In wie fern

es für Schleswig vortheilhaft sein würde dem deutschen Zollvereine beizutreten.

Von

Wiggo Rothe.

Kopenhagen.

Druck von J. D. Qvist, Buch- und Notendrucker.

1850.

Obgleich die Frage, in wie fern es in materieller Rücksicht für das Herzogthum Schleswig vortheilhafter sein würde dem deutschen Zollvereine beizutreten oder das für das Königreich geltende Zollsystem zu adoptiren, jetzt kaum mehr allein durch eine ruhige und unparteiische Erwägung der Verhältnisse wird entschieden werden, so dürfte es doch gerade zur Zeit, da die Regulirung der schleswigschen Angelegenheiten nicht nur die ungetheilte Aufmerksamkeit des Inlandes auf sich gezogen hat, sondern zugleich eine europäische Frage geworden ist, Vielen willkommen sein eine kurz zusammengefaßte Uebersicht der wichtigsten materiellen Verhältnisse des Herzogthums und eine ruhige Untersuchung der hier aufgeworfenen Frage zu erhalten, indem es doch zu erwarten steht, daß nicht Alle dergestalt vom politischen Fanatismus verblendet sind, daß sie für Wahrheit und Recht gänzlich unzugänglich sein sollten.

Um jene Frage beantworten zu können ist es indessen nothwendig, vorgängig die natürlichen materiellen Hülfsquellen des Landes, die Entwickelung, welche sie schon erlangt haben, und die Art und Weise, wie sie benutzt werden, so wie überhaupt die Verhältnisse des Ackerbaus, der Indu-

strie und des Handels zu untersuchen. Indem ich deshalb eine kurze Darstellung derselben voranschicke, werde ich beim Jahre 1847 stehen bleiben, theils weil die Verhältnisse des Jahres 1848 zu besonderer Art gewesen sind, als daß sie in dieser Beziehung zu bestimmten Schlüssen für die Zukunft dienen könnten, theils weil vollständige und zuverlässige Aufklärungen über den Zustand der Industrie und des Handels in Schleswig in der letzten Zeit nicht vorhanden sind.

Das Herzogthum Schleswig hat einen Flächeninhalt von 165 □ Meilen mit 19 Meilen als größte Länge und 14 Meilen als größte Breite. Schon seine natürliche Form und die Beschaffenheit der Küsten deuten auf die Bestimmung dieses Herzogthums hin, ein Land zu sein, welches wesentlich dem Osten und Norden angehört und durch seine Verbindungen sich inniger dahin als an den Süden anschließt, während es doch zugleich als Mittelglied zwischen diesem und dem Norden dient; das Meer tritt nämlich an der Ostseite an vielen Stellen tief in das Land hinein und bildet vorzügliche natürliche Häfen, während die Verbindungen zwischen der Westseite des Landes und der offenen See wenig zahlreich und schwierig zu benutzen sind. An der Ostseite berührt der Kieler Hafen, mit überflüssiger Tiefe für die größten Schiffe bis zur Stadt hinauf, die Südgrenze des Herzogthums und öffnet zu Holtenau den Eintritt zum schleswig-holsteinischen Kanale. Die Bucht bei Eckernförde hat außerhalb der Landgründe eine Tiefe von 4—10 Faden und 14—16 Fuß im Hafen selbst; die Schlei dringt durch Angeln tief ins Land hinein und hat einen Hafen von 11—13 Fuß Tiefe an der Mündung,

allein übrigens ein geschlungenes und schmales Fahrwasser mit einer Tiefe von nur 8—10 Fuß. Die Flensburger Bucht kann innerhalb Holnis nur als ein großer herrlicher Hafen mit gutem Ankergrunde und einer Tiefe von 16—24 Fuß betrachtet werden. Der Sund bei Alsen bildet gute Häfen bei Sonderburg, Augustenburg und Nordburg und verbindet die Ostsee mit dem kleinen Belt, der mit einem tiefen und reinen Fahrwasser bis nach Apenrade ins Land hinein tritt und bei Gjenner einen schönen, von der Insel Barsö gedeckten, Winterhafen bildet, wogegen die Hadersslebener Bucht ein weniger reines und tiefes Fahrwasser hat. Die Westseite des Herzogthums ist dagegen beinahe überall von voranliegenden Inseln und flachen Gründen gedeckt, zwischen welchen der Zutritt zum festen Lande nur durch schmale, geschlungene und größtentheils wenig tiefe Einfahrten, in welchen die Schifffahrt durch eine stark abwechselnde Ebbe und Fluth noch schwieriger gemacht wird, bewerkstelligt werden kann. Die beste Zuflucht bildet die Listertiefe zwischen Romö und Sylt, woselbst ein guter und sicherer Sommerhafen mit einer Tiefe von 19—24 Fuß innerhalb der Nordspitze der letzteren Insel vorhanden ist, allein von wo aus nur kleinere Fahrzeuge das feste Land erreichen können. Südlicher öffnen die sogenannten Schmaltiefen Einfahrten zwischen den Gründen zu einigen größeren Sommer- und kleineren Winterhäfen unter den Inseln Föhr, Amrum und Pellworm. Der Heverstrom zwischen Nordstrand und Eiderstedt ist indessen für größere Kauffahrteischiffe bis zur Husumer-Rhede zugänglich, und von da aus können Fahrzeuge, welche 12—14 Fuß tief gehen, die Stadt Husum durch die Aue gleichen Namens, wo die Anlage eines größeren Hafens

in Angriff genommen ist, schon jetzt erreichen. Endlich ist die Eider bis Tönning für 12—13 Fuß, und bis Rendsburg für 12 Fuß tiefgehende Fahrzeuge zugänglich, während der Kanal, der sie mit der Ostsee in Verbindung setzt, von Fahrzeugen, welche 10 Fuß tief gehen und keine größere Länge als 100 Fuß, so wie keine größere Breite als 28 Fuß haben, passirt werden kann.

Die Ostseite des Landes besteht aus einem fruchtbaren lehmhaltigen und wohlbearbeiteten Boden. Die Mitte wird zwar theilweise von Mooren und Heiden eingenommen, allein die letzteren, welche demselben Systeme von Höhenrücken angehören, das die Mitte der ganzen Halbinsel bildet, sind doch wegen ihres häufig thonhaltigen Untergrundes im Ganzen leichter urbar zu machen als die jütschen Heiden. Die Westseite, hauptsächlich der südliche Theil derselben, läuft in fruchtbaren Marschwiesen aus, welche größtentheils durch künstliche Deiche gegen die Meeresfluthen geschützt werden müssen. Während die in der Ostsee belegenen zum Herzogthume gehörenden Inseln den Character der östlichen Seite des Festlandes tragen, bestehen die an der Westseite belegenen Inseln theils aus Marschboden theils aus Flugsand. Vom ganzen Flächeninhalte des Herzogthumes verhalten sich Pflugland und Marschländereien, oder der zum Ackerbau und zur Viehzucht geeignete Theil des Landes, zum Reste, der aus Heiden, Mooren, Seen, Wegen u. dgl. besteht, = 1,85 : 1.

Die Volkszahl betrug nach der im Jahre 1845 vorgenommenen Zählung im Ganzen 362,900 Einwohner, und von je 1000 derselben wohnten 207 in den Städten und 793 auf dem platten Lande, dergestalt daß die Bevölkerung der Städte verhältnißmäßig etwas größer (½ pCt.)

als im Königreiche, allein etwas geringer (8 pCt.) als in Holstein sich herausstellt*).

Der Ackerbau bildet den Hauptnahrungszweig der Bevölkerung, welches schon daraus hervorgeht, daß 34,56 pCt. der Volkszahl ausschließlich von demselben lebten, während der größte Theil derjenigen, welche als Tagelöhner aufgeführt stehen, ohne Zweifel hauptsächlich auch durch den Ackerbau ihr Auskommen gefunden hat. An der Ostseite des Landes in den fruchtbaren Geestdistricten werden hauptsächlich Weitzen, Rapps, Gerste, Rocken und Hafer, und zwar insbesondere die zwei erstgenannten, gebauet, in den magern Gegenden der Mitte und an der nordwestlichen Seite des Landes werden Weitzen und Rapps sehr wenig cultivirt, wogegen Rocken, Buchweitzen und zum Theil Hafer die Hauptcultur bilden. Die Viehzucht bildet schon hier den wichtigeren Theil der Landwirthschaft und es wird vorzüglich Jungvieh zugezogen. Die Marsch hat zwar einigen Getraidebau, allein die Viehzucht ist hier die Hauptsache und wird durch die herrlichen Weiden der Marschwiesen unterstützt. In Vergleich mit den übrigen Theilen

---

*) Nach den Nahrungszweigen war die Bevölkerung folgendermaaßen vertheilt:

Geistliche und Civilbeamte, Militairs, Künstler, der Lehrstand u. s. w.	16,226	=	4,48 pCt.,
von der Landwirthschaft Lebende	125,369	=	34,56 —
— — Industrie —	77,058	=	21,25 —
vom Handel und Verkehr	16,845	=	4,65 —
von der Seefahrt	14,781	=	4,08 —
als Tagelöhner	75,618	=	20,84 —
von andern Nahrungszweigen	17,685	=	4,81 —
— Almosen und in den Strafanstalten	19,318	=	5,33 —
	362,900	=	100 pCt.

des Staats hat Schleswig mit Rücksicht auf den Anbau von Weitzen, Rapps und Buchweitzen den Vorrang vor dem Königreiche, steht aber, mit Ausnahme der letztgenannten Art, wo das Verhältniß etwa gleich ist, in dieser Beziehung Holstein nach, während es rücksichtlich des Rockens, der Gerste und der Hülsenfrüchte dem Königreiche nachsteht und mit Beziehung auf die Hafercultur etwa einen gleichen Rang behauptet*). Der Kartoffelbau hat in den letzteren Jahren wegen der Krankheiten, welchen diese Pflanze ausgesetzt gewesen, solche Veränderungen erlitten, daß es jetzt schwierig ist seinen Umfang anzugeben. Von Handelspflanzen ist keine wichtiger als der Rapps. Der Anbau von Flachs und Hanf ist ziemlich beschränkt, und erreicht in beiden Herzogthümern zusammen kaum die Hälfte desselben im Königreiche; hieran hat indessen Schleswig, wo die Flachscultur in gewissen Gegenden nicht ganz unbedeutend ist, wieder einen überwiegenden Antheil.

Der ganze Bruttoertrag der Ernte von Weitzen, Rocken, Gerste, Buchweizen und Hülsenfrüchten mag zu etwa 1½ Millionen Tonnen jährlich veranschlagt werden,

---

*) Die Ausbeute pr. □ Meile in den verschiedenen Theilen des Staats stellt sich etwa folgendermaaßen heraus:

	das Königreich.	Schleswig.	Holstein.
Weitzen	7 à 800 Ton.	1,200 Ton.	2,400 Ton.
Rapps	115 —	500 —	800 —
Rocken.	3,600 —	3,300 —	4,000 —
Gerste	4,300 —	3,000 —	3 000 —
Hafer	5 à 6,000 —	6,000 —	7,000 —
Buchweitzen	200 —	1,200 —	1,100 —
Hülsenfrüchte	8 à 900 —	500 —	1,000 —

außer etwa 1 Mill. Ton. Hafer*) und 80,000 Ton. Rapps, etwas Flachs, Hanf, Hopfen u. s. w. sowie Kartoffeln, wogegen der Ertrag in sehr ergiebigen Jahren diese Angabe nicht unbedeutend übersteigen dürfte.

Es ist an und für sich unmöglich zu entscheiden, wie viel von diesen Erzeugnissen im Inlande selbst consumirt wird und wie groß die Ausfuhr ist, indem der Verkehr mit Holstein ganz uncontrollirt ist, und der Umfang des Verkehrs mit dem Königreiche nur gemeinschaftlich für beide Herzogthümer angegeben wird. Indessen wird eine ohngefähre Berechnung genügen können. Direct ins Ausland ist in den Jahren 1845—47 durchsnittlich von schleswigschen Plätzen ausgeführt . . . . . 263,041 Ton.**), wogegen die Einfuhr aus der Fremde betrug . . . . 20,214 —

dergestalt daß sich nur ein Ueberschuß ergiebt von . . . . 242,827 Ton.

*) Der Ertrag der einzelnen Getraidearten kann folgendermaaßen veranschlagt werden:

Weitzen	170,000 Ton.
Rocken	550,000 —
Gerste	450,000 —
Buchweitzen	200,000 —
Hülsenfrüchte	80,000 —
Hafer	1,000,000 —

**) Die Ausfuhr umfaßte:

61,113	Ton.	Weitzen,
28,396	—	Buchweitzen,
32,366	—	Gerste,
93,637	—	Hafer,
4,264	—	Erbsen,
19,364	—	Rocken,
139	—	Wicken,
23,709	—	Mehl und Grütze.

In denselben Jahren betrug die Einfuhr vom Königreiche nach beiden Herzogthümern 237,808 Ton., wovon der überwiegende Theil, für den hamburg=altonaischen Markt bestimmt, nach Holstein einging, während die 18,045 Ton., welche von den Herzogthümern nach dem Königreiche geführt sind, hauptsächlich von der Production Schleswigs herrühren. Ein nicht unbedeutender Theil von Getraide ist dabei von Schleswig theils landwärts durch Holstein theils seewärts von einem schleswigschen Hafen nach Kiel und von da pr. Eisenbahn nach dem Auslande geführt worden, und alles dies ist in den Ausfuhrlisten Holstein zu Gute geschrieben. Man mögte deshalb den Ueberschuß Schleswigs sicher zu 3 à 400,000 Ton. zu einem Werthe von $1\frac{1}{2}$ bis 2 Millionen Rbth., außer 25 à 30,000 Ton. Rapps, veranschlagen können.

So wie der Getraidebau eine bedeutende Stufe der Entwickelung erreicht hat, so ist dies ebenfalls mit der Viehzucht der Fall:

Das **Hornvieh**, zum Theil von vorzüglicher Qualität und wohl unterhalten, wird in den Geestgegenden an der Ostseite hauptsächlich zur Meiereiwirthschaft gehalten, während die Zucht von Jungvieh, wodurch sowohl die Meiereien mit Milchkühen als die Marschen mit Mastochsen versehen werden, in den höher liegenden und magerern Gegenden der Mitte des Landes betrieben wird. Die ausgezeichneten Weideplätze der Marschen werden zwar theilweise auch zur Milchwirthschaft benutzt, allein vorzugsweise zum Masten von Ochsen, die nicht nur im Lande selbst gezogen, sondern auch in großer Menge und in magerem Zustande von Jütland eingeführt werden.

Die **Pferdezucht** ist bedeutend, vorzüglich in der Mitte des Landes, in der Marsch und auf Alsen, und sie dürfte im Ganzen bedeutender als im Königreiche, obgleich nicht so bedeutend als in Holstein, sein.

Die **Schaafzucht** ist an der Ostseite des Landes nicht bedeutend, wogegen in den ärmeren Heidegegenden der Mitte des Landes, wo die Weiden für das größere Vieh weniger günstig sind, eine Menge Schaafe der gemeinen jütschen Race unterhalten wird. Auch in den Marschen, hauptsächlich auf den Deichen und Außendeichsländereien wird Schaafzucht betrieben; und hier bringen die Schaafe oft den Winter im Freien zu. Diese Marschschaafe sind theilweise eigenthümlicher Art, indem sie eine langhaarige, zum Spinnen von Kammgarn sehr geeignete, Wolle liefern.

Die **Schweinezucht** entspricht im Ganzen der Größe der Meiereien und scheint bedeutender als im Königreich zu sein *).

Die Viehzucht liefert indessen nicht nur eine beträchtliche Menge Producte zum inländischen Consum, sondern giebt auch bedeutende Ueberschüße zum Absatz ins Ausland und zum Ersatz für fremde Erzeugnisse.

Die Ausfuhr besteht theils in lebendigem theils in geschlachtetem Vieh, allein wegen des abgabenfreien Ver-

---

*) In: „Festgabe für die Mitglieder der XI Versammlung deutscher Land- und Forstwirthe von Reventlow und Warnstedt“ wird der Viehstand in Schleswig folgendermaaßen angegeben:

Pferde . . .	54,781	Stück
Hornvieh . .	280,269	—
Schweine . .	43,817	—
Schaafe . .	183,827	—

Diese Angabe ist indessen offenbar zu niedrig.

kehrs mit diesen inländischen Producten, welcher zufolge der bisher bestehenden Gesetzgebung unter den verschiedenen Theilen des Staats statt gefunden hat, ist es nicht möglich mit Bestimmtheit zu entscheiden, wie groß der Ueberschuß Schleswigs für sich allein gewesen. Die Ausfuhr von lebendigem Viehe im ganzen Staate ist in den Jahren 1845—47 durchschnittlich gewesen

Hornvieh . . .	41,144	Stück
Kälber	14,060	—
Pferde	12,227	—
Schweine . . .	22,007	—
Schaafe . . .	19,061	—

ohne daß derjenige Antheil, welcher auf Schleswig fällt, genau bestimmt werden kann. Wenn man indessen erwägt, daß es beinahe ausschließlich die Halbinsel ist, welche an dieser Ausfuhr Theil nimmt, so wie, daß lebende Schaafe, Schweine und Kälber größtentheils nur von Holstein ausgeführt werden, und daß Schleswig jedenfalls nur sehr wenig dabei betheiligt ist, so ist es in dieser Beziehung eigentlich nur die Ausfuhr von lebendigem größerem Hornvieh und von Pferden, die von Bedeutung ist, und davon muß wenigstens ⅓ oder ¼ Schleswig zu gute gerechnet werden, oder

von größerem Hornvieh:

10 à 12,000 Stück à 60 Rbth. 600 à 720,000 Rbth.

von Pferden:

3 à 4000 Stück à 75 Rbth. 225 à 300,000 —

zusammen 825,000 à 1,020,000 Rbth.

dergestalt, daß die Gesammtausfuhr lebendigen Viehs, wenn zugleich Kälber, Schweine und Schaafe berück=

sichtigt werden, dem Lande eine jährliche Einnahme von wenigstens 1 Million Rbth. einbringen dürfte.

Noch wichtiger ist aber die Ausfuhr verschiedener Producte der Viehzucht. In den Jahren 1845—47 gingen Producte dieser Art für einen durchschnittlichen Werth von 800,000 à 1 Million Rbth. jährlich directe nach dem Auslande*).

Es ist indessen unzweifelhaft, daß der Ueberschuß der Production weit größer gewesen ist, indem ein Theil derselben unangemeldet nach Holstein und von da aus nach dem Auslande gegangen ist. Schon die Ueberschußausfuhr Schleswigs an Butter, Käse und Speck dürfte die obengenannte Summe mit 870,000 Rbth. übersteigen.

Was dagegen die übrigen erwähnten Producte **) betrifft, so sind die ausgeführten Quantitäten jedenfalls

*)

Butter, 7,216 Ton. à 50 Rbth. pr. Ton. . . .	360,800	Rbth.
Käse, 207,754 Pfd. à 10 Rbth. pr. 100 Pfd.	20,775	—
Speck, 628,070 Pfd. à 12 Rbth. pr. 100 Pfd.	75,368	—
Fleisch, 764,995 Pfd. à 12 Rbth. pr. 100 Pfd.	91,799	—
Würste, 16,534 Pfd. à 25 Rbth pr. 100 Pfd.	4,112	—
Felle und Häute, 496,305 Pfd. à 20 Rbth. pr. 100 Pfd.	99,351	—
Wolle, 320,954 Pfd. à 20 Rbth. pr. 100 Pfd.	64,180	—
Fett, 4,115 Pfd. à 20 Rbth. pr. 100 Pfd . .	823	—
Talg, 47,452 Pfd. à 18 Rbth. pr. 100 Pfd. .	8,541	—
Horn, 39,903 à 5 Rbth. pr. 100 Pfd.	1,995	—
Haare, 174,936 Pfd. à 10 Rbth. pr. 100 Pfd.	17,493	—
Honig, 39,476 Pfd. à 18 Rbth. pr. 100 Pfd. .	7,105	—
Wachs, 4,869 Pfd. à 6 Rbth. pr. 100 Pfd. . .	2,921	—
Knochen, 1,380,500 Pfd. à 1 Rbth. pr. 100 Pfd.	13,805	—
zusammen	769,038	Rbth.

**) Dies läßt sich folgendermaaßen nachweisen:
die directe Ausfuhr von Butter beträgt durchschnittlich jährlich:

von Holstein	57,531	Ton.
von Schleswig	7,216	—
zusammen	64,747	Ton.

der Art, daß, obgleich der Ueberschuß Schleswigs bei diesen eben so wenig wie bei den andern sich von demjenigen Holsteins genau trennen läßt, dennoch das Verhältniß zwischen der directen Ausfuhr jenes Herzogthums und derjenigen Holsteins nicht so auffallender Natur ist, daß es sich mit Bestimmtheit behaupten ließe, der wirkliche Ueberschuß Schleswigs sei wesentlich von demjenigen abweichend, der zur directen Ausfuhr nach dem Auslande

---

	Transport	64,747 Ton.	
während die Ausfuhr nach Dänemark beträgt:	von Schleswig . .	2,901 —	
	von Holstein . . .	327 —	
			67,975 Ton.
und von Dänemark nach den Herzogthümern . .			9,350 —
so daß der Ueberschuß derselben beträgt			58,625 Ton.

Davon dürfte wenigstens ⅓ oder etwa 20,000 Tonnen von der Production Schleswigs herrühren, welches die obige Summe vergrößert mit . . . . 639,000 Rbth.

Außer dem oben erwähnten nach dem Auslande geführten Quantum Käse, sind etwa 2 Millionen Pfund nach dem Königreiche gegangen, wodurch der Ueberschuß der Ausfuhr vermehrt wird mit etwa . . . . 200,000 —

Die Ausfuhr von Speck beträgt:

von Holstein	2,212,752 Pfd.
von Schleswig	628,070 —
nach Dänemark gegangen	58,433 —
	2,899,255 Pfd.
wogegen von da aus eingegangen	160,250 —
es ergiebt sich als Ueberschuß beider Herzogthümer	2,739,005 Pfd.

wovon wenigstens ⅓ oder 900,000 Pfd. von der Production Schleswigs herrühren möchten oder mehr als oben angegeben . . . . 32 632 —

zusammen 871,632 Rbth.

angegeben ist, und wenn dies auch mit Rücksicht auf einzelne Artikel der Fall sein mögte, so sind dieselben einerseits nicht von großer Bedeutung, andererseits wird diejenige Verminderung des wahren ganzen Ausfuhrwerths, welche aus einer zu geringen Angabe entstehen mögte, durch eine etwas zu große Schätzung anderer Artikel aufgewogen.

Unter Erwägung dieser verschiedenen Daten, stellt es sich als sehr wahrscheinlich heraus, daß der Ueberschuß der verschiedenen Producte der Viehzucht, welche theils in einem völlig rohen theils in einem theilweise verarbeiteten Zustande von Schleswig ausgeführt werden, zu einem Werthe von etwa 1½ Millionen Rbth. veranschlagt werden kann, außer dem zu etwa einer Million Rbth. berechneten Werthe des ausgeführten lebendigen Viehs und außer denjenigen Producten, welche erst nach einer ferneren Bearbeitung durch die inländische Industrie ausgehen.

Sämmtliche Producte des Ackerbaus und der Viehzucht, welche, entweder ganz roh oder theilweise verarbeitet, ins Ausland oder nach andern Theilen des dänischen Staats gehen, dürften dergestalt dem Herzogthume eine Einnahme von 5 à 6 Millionen Rbth. bringen.

Was ferner die Industrie betrifft, so ergiebt das Vorhergehende, daß 21,25 pCt. der Bevölkerung Schleswigs durch die Veredlung der Rohproducte seinen Unterhalt finden, während dieselbe im Königreiche nur 20,4 pCt. und in beiden Herzogthümern zusammen 23,7 pCt. der Bevölkerung ernährt, dergestalt daß die industrielle Thätigkeit in Schleswig verhältnißmäßig etwas größer ist als im Königreiche, allein nicht so bedeutend wie in Holstein.

Obgleich die industrielle Bevölkerung vorzugsweise in den Städten zusammengedrängt ist, so ist doch die Zahl der durch Industrie Beschäftigten auf dem platten Lande in Schleswig verhältnißmäßig etwas größer als im Königreiche, welches hauptsächlich in der gewissen Districten des Herzogthums eingeräumten größeren Nahrungsfreiheit seinen Grund haben mögte. Von der ganzen industriellen Bevölkerung Schleswigs, welche im Jahre 1845 im Ganzen 77,058 Personen umfaßte, lebten:

als Hauptpersonen, die an der Spitze eines Gewerbes standen . . .	17,972
als deren Gehülfen	7,850
als Dienstboten	5,194
als ihre Familien und übriger Hausstand, welche durch die Industrie versorgt werden	46,042
zusammen	77,058 Personen.

Aus der folgenden Vertheilung der Hauptpersonen und Gehülfen oder derjenigen, welche eigentlich durch die Industrie beschäftigt sind, ergiebt sich die Beschaffenheit der verschiedenen industriellen Nahrungszweige:

	Hauptpers.	Gehülfen.
1. Durch die Verarbeitung roher Producte des Ackerbaus, um sie zu Nahrungsmitteln zuzubereiten (als Müller, Bäcker, Brauer, Branntweinsbrenner u. s. w.) lebten . . .	981.	823.
Lateris	981.	823.

Transport	981.	823.
Jedoch dürfte eine weit größere Anzahl als die beregte durch diese Gewerbe Beschäftigung finden, indem dieselben vorzüglich als Theile der häuslichen Industrie betrieben werden.		
2. Von der Verarbeitung von Fellen und Häuten (als Gerber, Schuster, Sattler, Handschuhmacher u. s. w.) lebten	1,934.	1,193.
Die zahlreichste Klasse war diejenige der Schuster, welche 2,470 Individuen zählte.		
3. Durch Spinnen, Weben, Stricken, Verarbeitung von Kleidungsstücken waren beschäftigt	6,187.	1,547.
4. Von verschiedenen Holzarbeiten lebten	3,668.	1,752.
Die zahlreichste Klasse unter ihnen bildeten die Tischler (1801), die Zimmerleute zählten 1252, und die Böttcher 731, welche letzteren vorzüglich für den Ackerbau und die Butterproduction arbeiten.		
5. Durch die Verarbeitung von Eisen und andern Metallen waren beschäftigt	1,700.	1,274.
Die zahlreichste Klasse unter ihnen waren die Schmiede (2,273 Pers.).		
Lateris	14,470.	6,589.

	Transport	14,470.	6,589.
6.	Von der Verarbeitung von Steinen, Thon, Glas u. s. w. lebten . . .	900.	513.
	Die zahlreichste Klasse bildeten die Maurer (825).		
7.	Von der Verarbeitung von Knochen, Horn, Haaren und ähnlichen thierischen Abfällen lebten	87.	50.
8.	Durch die Bearbeitung von Papier und weitere Verarbeitung desselben waren beschäftigt	55.	59.
9.	In verschiedenen chemischen Fabriken, als Seifensiedereien, Färbereien u. s. w. waren beschäftigt . .	549.	331.
10.	Durch verschiedene Gewerbe waren beschäftigt	1,911.	308.
	zusammen	17,972.	7,850.

Die Zahl der Hauptpersonen und Gehülfen bei den verschiedenen Gewerben beträgt dergestalt:

in Schleswig . . . . . 7,11 pCt. der Gesammtbevölkerung
in allen 3 Herzogthümern 8,02 — — ——
im Königreiche . . . . . 7,57 — — ——

Es muß indessen nicht außer Acht gelassen werden, daß die hier angeführten Zahlen nicht vollständig den Umfang der ganzen industriellen Beschäftigung des Volkes angeben, indem die Industrie theilweise als Nebenbeschäftigung in Verbindung mit andern Hauptgewerben betrieben wird. Die Bewohner kleiden sich annoch zum Theil in eigengemachten Zeugen, und obgleich die häusliche Industrie in Schleswig kaum so bedeutend als im Königreiche sein dürfte, so ist sie doch weit beträchtlicher

als in Holstein, was mit der verhältnißmäßig umfangsreicheren Cultur von Flachs und Wolle in Schleswig in Verbindung steht. Die anderswo unter ähnlichen Verhältnissen gemachte Erfahrung, daß die häusliche Industrie in den ärmeren Theilen des Landes, wo die Arbeitskraft durch die Landwirthschaft nicht vollständig in Beschlag genommen wird und wo dieselbe weniger ergiebig ist, am besten gedeiht, wiederholt sich auch hier.

Indem wir die verschiedenen Industriezweige demnach etwas näher untersuchen wollen, werden wir sie unter den oben aufgestellten Rubriken betrachten:

1. **Diejenigen Gewerbe, welche eine Verarbeitung der rohen Producte des Pflanzenreichs zu Nahrungsstoffen bezwecken.**

Zu diesen gehört das Mühlenwesen, welches von Seiten der Gesetzgebung annoch in vielen für die Industrie und den Handel höchst nachtheiligen Beziehungen beschränkt ist, indem der Mühlenzwang, oder die Verpflichtung für die Bewohner einzelner Destricte ausschließlich bestimmte Mühlen zu benutzen, noch an vielen Orten besteht. Dadurch wird nicht nur diejenige Concurrenz unter den Müllern gehindert, ohne welche größere und kräftigere industielle Fortschritte nicht stattfinden können, sondern es wird auch den Consumenten eine oft mehr indirecte als directe Steuerlast auferlegt, und eine vollkommenere Behandlung des Getreides wird unmöglich, indem eine solche nur dort statt finden kann, wo größere Partien auf einmal behandelt werden, aber unmöglich ist, wo jeder Consument sein geringes Quantum Getreide nach der Zwangsmühle bringt um das gerade daraus gewonnene Mehl wieder zurückzubringen. Es wird hier-

durch sehr erschwert und fast unmöglich gemacht, daß größere und vollkommenere Handelsmühlen errichtet werden, welche für die Veredlung des inländischen Producten-überschußes und die Ausfuhr desselben als Mehl oder Brod arbeiten könnten, wodurch die Müller zugleich Korn- und Mehlhändler würden, und es aufhören würde, daß jeder Consument sein kleines Quantum Getreide zum Vermahlen nach der Mühle bringt. Das Herzogthum besitzt auch zur Zeit keine einzige größere Handelsmühle, wogegen die vorhandenen weniger vollkommenen Mühlen gelegentlich zum Vermahlen von Kornwaaren zur Ausfuhr benutzt werden *).

Zum Mahlen und **Abschälen von Reis** ist eine einzige Mühle in Flensburg vorhanden, welche 1847 etwas über 1 Million Pfund rohen Reis verarbeitete und daraus 624,000 Pfund abgeschälten Reis lieferte.

Die Anzahl der **Bäcker** und ihrer Gehülfen war im Jahre 1845: 680, welche beinahe ausschließlich für den örtlichen Consum und die Prowiantirung ausgehender

*) In den Jahren 1845—47 betrug durchsnittlich die Ausfuhr an:

Grütze:	nach der Fremde	1,823,365 Pfd.	
	— Dänemark	1,002,301 —	
			2,825,666 Pfd.
Mehl:	nach der Fremde	602,744 Pfd.	
	— Dänemark	249,242 —	
			851,986 —
Brod:	nach der Fremde	93,218 Pfd.	
	— Dänemark	2,602 —	
			95,820 —
		zusammen	3,773,472 Pfd.

oder etwa 30,090 Ton., welches 8 à 10 pCt. der Gesammt-ausfuhr giebt.

Schiffe arbeiten, während keine einzige fabrikmäßig betriebene Bäckerei die Fabrikation von Schiffsbrod zu ihrer Hauptbeschäftigung gemacht hat.

Die **Amidamfabriken** beschränken sich auf die Fabrikation von einiger Weitzenstärke in 7—8 kleinen Etablissements in Flensburg, Friederichsstadt und Christiansfeld, wodurch nicht nur der innere Bedarf befriedigt, sondern zugleich ein Ueberschuß zur Ausfuhr sowohl nach der Fremde als nach Dänemark gewonnen wird.

Die **Brauereien** arbeiten beinahe ausschließlich für den inländischen Consum, liefern in der Regel nur ordinaire Biersorten und stehen überhaupt mit Rücksicht auf ihre technische Einrichtung und ihren Betrieb auf keiner hohen Stufe. Es ist indessen in Schleswig nicht so allgemein wie im Königreiche, daß das zum Hausgebrauch erforderliche Bier durch die häusliche Industrie bereitet wird.

Obgleich die **Branntweinsbrennereien** in Schleswig, eben so wie die holsteinischen, sich unter freieren Verhältnissen als diejenigen des Königreichs bewegen, indem sie nicht, wie die letzteren, einer eigenen Besteuerung an die Staatskasse unterliegen, stehen sie dennoch in der Regel auf einem niedrigeren Standpuncte. In den Städten wird davon keine andere Abgabe als die gewöhnliche Nahrungssteuer entrichtet, und dieselbe ist an und für sich nicht drückend; auf dem platten Lande werden die Brennereien theils zufolge persönlicher Concessionen, theils zufolge Realgerechtsamen, die an gewisse Localitäten geknüpft sind, betrieben; in der Regel haben die einzelnen Brennereien kein ausschließliches Recht, allein bisweilen sind sie doch in Besitz solcher Rechte, welche für gewisse Districte gelten. Gewöhnlich wird von diesen

Brennereien, wie das bei den meisten auf dem platten Lande betriebenen Industriezweigen der Fall ist, eine geringe jährliche Recognition entrichtet, häufig sind sie indessen davon befreiet, und der Gesammtbetrag dieser Abgabe im Jahre 1844 war für 130 Brennereien auf dem platten Lande in Schleswig nur 2,286 Rbthlr. In den Städten gab's zu derselben Zeit 162 Brennereien, wogegen die Gesammtzahl aller städtischen und ländlichen Brennereien 1847 nur 261 Stück betrug, deren ganze Production nur zu 4,250,000 Pott Branntwein angegeben wird, eine Angabe, die indessen eine völlige Genauigkeit nicht in Anspruch nehmen kann. Die meisten dieser Brennereien sind sehr klein, mit schlechten Apparaten versehen und mittelmäßig betrieben, namentlich findet man im Amte Hadersleben eine große Menge unbedeutender Brennereien, welche ohne Zweifel größtentheils auf denjenigen Absatz von Branntwein basirt sind, welcher auf Schleichwegen, der in den letzten Jahren geschärften Grenzcontrole ungeachtet, nach Jütland stattfindet. Nur an einzelnen Stellen, so z. B. in Flensburg, Husum und auf einigen adelichen Gütern, sind die Brennereien besser eingerichtet, theilweise mit Dampfapparaten versehen und besser betrieben. Als Beweis des schlechten Zustandes, worin die Brennereien, obgleich sie so niedrig besteuert und uncontrollirt sind, sich zur Zeit befinden, mag der Umstand dienen, daß obgleich ihre Anzahl verhältnißmäßig weit größer ist als im Königreiche, wo diese Industrie einer ziemlich hohen Abgabe unterliegt, und woselbst es nach der bisherigen Gesetzgebung mit Schwierigkeiten verbunden gewesen ist, die Erlaubniß zum Betriebe derselben auf dem platten Lande zu erlangen, dennoch die

durchschnittliche Ausbeute der Brennereien in Schleswig nur 12 Pott pr. Individ der Bevölkerung beträgt, während dieselbe sich im Königreiche auf 18 Pott pr. Individ beläuft. Der inländische Consum von Branntwein ist ebenfalls geringer in Schleswig als im Königreiche, und obgleich die Production dort weniger ergiebig ist, bedarf das Herzogthum dennoch nur einer unbedeutenden jährlichen Zufuhr vom Königreiche (c. 25,000 Vrt.) um ein beinahe ebenso großes Quantum (1846: 15,225 und 1847 18,741 Vrt.), namentlich nach Westindien und Island, ausführen zu können.

Die **Essigfabrikation**, welche mit den Brennereien in genauer Verbindung steht, wird im Ganzen in einem größeren Umfange in Schleswig als im Königreiche betrieben, und letzteres wird zum Theil mit diesem Artikel vom ersteren versehen (1846: 39,000 Vrt. und 1847: 49,744 Vrt.), welches dennoch einen ferneren Ueberschuß zur Ausfuhr nach der Fremde hat (1846: 15,188 und 1847: 5,943 Vrt.).

Die Verwandlung des Spiritus zu Liqueuren und dergl. wird nur in einem beschränkten Umfange getrieben und ist von geringem Belange, nur ausnahmsweise wird ein vorzüglicheres Product, welches selbst im Auslande Absatz findet, geliefert (Homanns Fabrik in Husum); dagegen ist die Bereitung von Hefe nicht unbedeutend, und ein Theil dieses Products geht von Flensburg nach dem Königreiche (c. 35,000 Pfd. jährlich), wo doch der Absatz wegen der jetzt in Kopenhagen stattfindenden Bereitung von Preßhefe in den letzten Jahren beschränkter geworden ist.

2. Diejenigen Gewerbe, welche die Bereitung der

Felle und Häute bezwecken, zählen 3,127 Theilnehmer. Es ist schon oben nachgewiesen, daß das Herzogthum jährlich 4 à 500,000 Pfd. Häute und Felle vorzüglich von leichterer Beschaffenheit in rohem Zustande exportirt, wogegen es eine Einfuhr von 60 à 80,000 Pfd. größerer Häute für die Gerbereien hat. Die inländische Industrie befriedigt nicht nur den Bedarf des Inlandes an gegerbtem Leder, sondern liefert auch einen jährlichen Ueberschuß dieses Artikels (c. 70,000 Pfd.) zur Ausfuhr nach der Fremde und dem Königreiche. Einige der schleswigschen Gerbereien gehören zu den größten und ausgezeichnetsten Fabriken dieser Art im ganzen Staate und liefern ein sehr gutes Fabrikat. Im nördlichen Theile des Herzogthums, und zwar hauptsächlich in Hadersleben und Apenrade, werden viele Felle zu den sogenannten dänischen Handschuhen bereitet. Die Schuster und Sattler arbeiten zwar beinahe ausschließlich für den inländischen Bedarf, den sie befriedigen, jedoch liefern sie, und zwar namentlich die ersteren, einen geringen Ueberschuß, der hauptsächlich nach Westindien geht.

Die **Leimfabriken** führen zwar einen Theil ihres Fabrikats nach Dänemark und dem Auslande, allein dieser Ueberschuß wird vollständig durch die Zufuhr aus dem Königreiche aufgewogen.

3. **Beim Spinnen, Weben** und dergl. sind 7,734 Personen beschäftigt. Es ist schon oben bemerkt, daß die Flachscultur und die damit in Verbindung stehende Leinenindustrie verhältnißmäßig bedeutender in Schleswig als in Holstein ist, und daß die Landbewohner sich zum Theil mit selbst fabricirten Zeugen kleiden, ohne daß diese häusliche Industrie einen bemerkenswerthen Ueberschuß an Fabrikat als Gegenstand des größeren in- oder ausländi-

schen Handels liefert. In einigen Gegenden, namentlich in Sundewitt (Broacker) und auf Alsen, sind Flachsbereitungsanstalten vorhanden, wo von den Producenten der rohe Flachs angenommen und zum Spinnen zubereitet wird, wodurch sie einen vortheilhaften Einfluß auf den Anbau dieser Pflanze ausüben. Größere industrielle Etablissements zum Spinnen von Flachs oder zur Fabrikation leinener Waaren existiren nicht, und das Herzogthum hat deshalb eine bedeutende Einfuhr sowohl von Flachs als von Garn und leinenen Waaren*).

Das Herzogthum producirt sehr wenig baumwollenes Handgespinnst und hat keine einzige mechanische Spinnerei, weshalb es seinen ganzen Bedarf an baumwollenem Garne vom Auslande bezieht. Dagegen ist die Baumwollenweberei in Zunahme begriffen, und mehrere Etablissements, die mit mechanischen Webstühlen arbeiten, sind errichtet (Eckernförde, Brede bei Tondern). Jedoch bezieht das Herzogthum den überwiegenden Theil seines Bedarfs an Baumwollenzeugen von der Fremde**).

Die Wollenproduction Schleswigs ist beträchtlicher als der Verbrauch und ein Theil der Wolle geht in rohem Zustande nach dem Auslande. In einigen Fabriken, na-

*) Die Einfuhr betrug

	1846.	1847.
Garn	62,193 Pfd. . . .	59,715 Pfd.
Manufacturwaaren .	272,142 — . . .	273,799 —
Flachs	307,799 — . . .	858,426 —

**) Die Einfuhr betrug

	1846.	1847.
Garn	379,975 Pfd. . . .	338,632 Pfd.
Manufacturwaaren .	470.627 — . . .	502,980 —

mentlich der von Wolff in Maugstrup, welche jährlich etwa 60,000 Pfd. liefert, wird die Wolle durch Aufkratzen wollener Lumpen gewonnen. Ein Theil der Wolle geht nach Holstein und wird in den dortigen Fabriken weiter verarbeitet, da die Hauptfabrikation der Herzogthümer für wollene Waaren sich nicht in Schleswig sondern in Holstein findet, und namentlich in Neumünster, woselbst diese Industrie bis zu der letzten Zeit beinahe ausschießlich concentrirt gewesen. Jetzt sind indessen an andern Orten der Herzogthümer mehrere kleine Fabriken errichtet, die in der Regel mit den neumünsterschen in Verbindung stehen. Dies ist, was Schleswig betrifft, der Fall mit 5 kleineren Etablissements in Flensburg, einer kleinen Fabrik in Husum, zweien in Hadersleben, einer in Eckernförde, zweien in Sonderburg und an mehreren andern Orten. Diese Fabriken, welche größtentheils mit unvollständiger und unvollkommener Maschinerie arbeiten, beschränken sich in der Regel auf die Fabrikation von gröberen Waaren (als Multum, Decken u. s. w.). Die Befriedigung des inländischen Bedarfs, in so fern sie nicht durch diese kleinen Etablissements oder die häusliche Industrie bewerkstelligt wird, findet deshalb zwar theilweise durch Holstein, aber doch hauptsächlich durch das Ausland statt, indem das letzterwähnte Herzogthum wegen der bis jetzt geltenden Handelsgesetzgebung in der Regel einen vortheilhafteren Markt zum Verkauf seiner Fabrikate dieser Art im Königreiche als innerhalb der Zollgrenze der Herzogthümer gefunden hat *).

*) Die Einfuhr vom Auslande betrug

	1846.	1847.
Garn	11,497 Pfd. . . .	10,670 Pfd.
Manufacturwaaren .	175,917 — . . .	194,619 —

Gleich wie die Seide gar nicht im Inlande producirt wird, so wird dieselbe in der Industrie daselbst auch nur gelegentlich zu Posamentir-, Knopfmacher- und dergl. Arbeiten verwendet, und der ganze innere Bedarf an Seidenwaaren wird übrigens durch Zufuhren aus der Fremde befriedigt *).

Im nördlichen Schleswig wird eine eigene Industrie, das **Spitzen-Klöppeln**, betrieben. Dieselbe ward früher in einem weit größeren Umfange als zur Zeit ausgeübt, indem sie durch die Concurrenz mit der fremden Maschinenarbeit sehr gelitten hat. Jedoch findet annoch eine zahlreiche Klasse mittelbar und unmittelbar ein, obgleich mäßiges, Auskommen durch diese Industrie. In dem nordwestlichen Theile des Herzogthums sind es vorzüglich größere Zwischenhändler, welche die Klöpplerinnen mit Arbeit, rohem Material und Mustern versehen und ihnen das fertige Fabrikat abnehmen; in dem nordöstlichen Theile des Landes arbeiten die Klöpplerinnen mehr für eigene Rechnung und verkaufen die Waaren an herumziehende Hausirer, welche dieselben auf ihren Wanderungen durch die Herzogthümer und das Königreich verhandeln. Das Fabrikat findet dergestalt, der drückenden Concurrenz ungeachtet, annoch sowohl im In- als im Auslande (Hamburg, Lübeck, Bremen u. s. w.) einen ziemlich willigen Absatz **).

---

*) Die Einfuhr betrug

1846	14,314	Pfd.
1847	20,479	—

*) Die Ausfuhr von Schleswig und Holstein, vorzüglich von der Production Schleswigs herrührend, betrug 1847: 452 Pfd.

4. Bei der Verfertigung verschiedener **Arbeiten von Holz** wird, wie schon oben bemerkt, eine zahlreiche Classe von Gewerbtreibenden (5,420) beschäftigt; es sind indessen beinahe ausschließlich gewöhnliche Bauarbeiten oder gemeine Gegenstände der Haushaltung oder des Ackerbaus, als Tonnen für Butter und Fleisch u. s. w., oder endlich Ackergeräthe u. dergl., welche verfertigt werden. Speciel verdient die Schiffsbauerei hervorgehoben zu werden, indem dieselbe auf einem hohen Standpunkte sich befindet und die schleswigschen Schiffe wegen ihrer Solidität, Zweckmäßigkeit und ausgezeichneten Segelfähigkeit berühmt sind. In dieser Beziehung behauptet Apenrade den Vorrang unter allen schleswigschen Städten.

5. Unter den industriellen Anlagen, welche sich mit der **Verarbeitung von Metallen** befassen, ist keine wichtiger als Hollers Eisengießerei bei Rendsburg, welche 250 à 300 Arbeiter beschäftigt. Diese Fabrik hat einen doppelten Zweck, und zwar einerseits das Ausschmelzen von Eisen aus dem inländischen Eisenerz (Wiesenerz), wovon ein bedeutender Vorrath in den südschleswigschen Mooren und Heiden vorhanden ist, und andererseits das Umschmelzen fremden Roheisens und die Verfertigung einzelner Maschinen. Die Eisenproduction aus dem inländischen Erze wird indessen nur periodenweise mittelst Holzkohlen betrieben, und ungeachtet des Vortheils, welcher dadurch entsteht, daß das Umschmelzen des Eisens überflüßig wird, ist diese Industrie dennoch wegen der niedrigen Preise des fremden Roheisens wenig einbringend, so wie sie überhaupt beschränkt bleiben muß, weil das Brennmaterial in hinlänglicher Menge nur schwierig im Inlande aufgebracht werden kann. Jedoch ist der Hoch-

ofen noch 1847 in Betrieb gewesen und etwa 10,000 Centn. Wiesenerz sind ausgeschmolzen. Der größte und wesentlichste Theil der Fabrikate des Etablissements wird indessen durch's Umschmelzen fremden Roheisens gewonnen und es liefert jährlich etwa 20,000 Centn. verschiedener Gußeisenwaaren. Die Fabrikation einzelner Maschinen, welche versucht ist, scheint nur beschränkt und nicht sehr gelungen zu sein. Außer dieser sind 2 kleinere Eisengießereien in Hadersleben vorhanden, welche 70 à 80 Arbeiter beschäftigen und 3,500 à 4,000 Centn. Gußeisenwaaren ausschließlich aus fremdem Roheisen liefern. In Flensburg wird außerdem eine Eisengießerei in Verbindung mit einer Maschinenfabrikation betrieben, die 70 à 80 Arbeiter beschäftigt und Dampfmaschinen, Kessel, Pressen u. dergl. liefert. Diese Fabrik liefert zu billigen Preisen ziemlich gute Fabrikate, welche auch im Königreich einen willigen Absatz finden. Die Eisengießerei ist auf diese Weise, in Schleswig mehr als im Königreich, in einzelnen großen Etablissements concentrirt, die das Herzogthum größtentheils mit dem Bedarf von simpleren Gußeisenwaaren versehen, während die Karlshütte sogar einen Theil feinerer Bijouteriesachen liefert, wogegen fast alle Schmiede-Eisenwaaren, mit Ausnahme von simplen Schmiede- und Klempner-Arbeiten, vom Auslande eingeführt werden*).

*) Die Einfuhr war:

	1846.	1847.
Rohes Eisen	19,081 Pfd.	278,283 Pfd.
Stangen-Eisen . . .	4,649,882 —	6,328,231 —
Eisen-Drath	61,773 —	77,579 —
Nägel und Spicker .	152,112 —	195,886 —
Eisen-Platten	310,649 —	384,169 —
Anker, Ketten	49,843 —	147,165 —

Das einzigste Kupferwerk ist die Kupfermühle zu Krusau bei Flensburg, die mit einem Walzwerk versehen ist, und 40—50 Arbeiter beschäftigt theils mit Umschmelzen von altem Metall, theils mit Zusammensetzen von neuem, theils mit Umwalzen und Aushämmern desselben, und theils mit Anfertigung von verschiedenen Kupfer- und Messing-Gefäßen, die größtentheils vermittelst des Hausirhandels, welchen zu treiben die Fabrik vermöge ihrer Privilegien sowohl im Königreiche als in den Herzogthümern berechtigt ist, verkauft werden.

Alle anderen Metallarbeiten werden in der Regel nur handwerksmäßig zur Befriedigung des simplen localen Bedarfs betrieben, und deshalb ist die Einfuhr der verschiedenen hieher gehörenden Metallfabrikate bedeutend*).

6. Mit **Verarbeiten von Stein, Thon, Glas u. s. w.** sollten nach den Tabellen nicht mehr als 1,413 Personen beschäftigt sein; rechnet man aber die zahlreiche

---

	1846.	1867.
Eisen-Gußwaaren . .	32,600 Pfd.	50,000 Pfd.
Eisen-Kram	131,740 —	185,011 —
Klempner-Arbeit . . .	5,531 —	6,823 —

*) Die Einfuhr war:

	1846.	1847.
Gold und Goldarbeit	491 Pfd.	418 Pfd.
Silber in Material	1,979 —	3,076 —
— in Arbeit	1,367 —	1,210 —
Messing, in Drath	6,290 —	9,461 —
— in Platten	4,555 —	33,680 —
— in Arbeit	10,578 —	13,253 —
Kupfer, rohes	5,915 —	52,255 —
— in Platten und Drath . .	43,390 —	41,985 —
— in Arbeit	666 —	1,618 —
Zinn, rohes	3,534 —	5,133 —
— in Arbeit	921 —	2,204 —
Nadler-Arbeit	1,579 —	2,103 —

Klasse von Tagelöhnern, welche bei den Ziegeleien Beschäftigung finden, sowie alle diejenigen, welche ihren Unterhalt indirect dadurch erwerben, namentlich durch Torfstechen, mit, so wird die Anzahl unfehlbar viel größer. Allein in dem Districte um den Meerbusen von Flensburg herum, rechnete man im Jahre 1847 die Anzahl derer, welche unmittelbar in den Ziegeleien beschäftigt waren, auf 700 Menschen, und die Menge der Fabrikate war überaus groß*); außerdem werden in mehreren anderen Gegenden in den Herzogthümern Ziegeleien, namentlich um den localen Bedarf zu befriedigen, betrieben. Viele dieser Ziegeleien sind mit Kalkbrennereien verbunden. So wie man den großen Torfreichthum um den Flensburger Meerbusen herum und an anderen Stellen wesentlich für Ziegeleien benutzt, so verwendet man einen Theil der Torfmassen der großen Wiesen, die die Nordseite der Eider begrenzen, zum Glasschmelzen in den 4 dortigen **Glashütten**, die nicht allein die Herzogthümer mit ihrem Bedarf an grünen Flaschen, simplerem weißem Hohlglas und Medicingläsern versorgen, sondern auch eine nicht

---

*) Sie wird so angegeben:

23,970,000 Mauersteine,
2,968,000 Dachsteine,
100,000 Brunnen-, Krippen- und dergl. Steine,

wovon nach dem Königreiche ausgeführt wurden:

19,719,000 Mauersteine,
2,275,000 Dachsteine,
42,000 andere Steine,

und nach dem Auslande:

42,000 Mauersteine,
3,600 Dachsteine,
7,600 Gesimssteine.

Der Rest wurde in den Herzogthümern abgesetzt.

unbedeutende Ausfuhr hievon sowohl nach dem Königreiche als nach Deutschland haben*), während dagegen die ganze Versorgung mit Fensterglas und feineren Glaswaaren vom Auslande her geschieht.

Die Zubereitung von Porzellain, Fajance und anderen feineren gebrannten Thonwaaren findet in Schleswig gar nicht Statt, und die ganze Fabrikation dieser Art, beschränkt sich auf einige ordinaire Töpferwaaren, die doch nicht einmal hinreichend sind um den inneren Bedarf zu befriedigen. Die Einfuhr dieser verschiedenen Sorten Waaren ist deshalb bedeutend**).

---

*) 1846 wurden von c. 100 Arbeitern angefertigt:

765,300 Stück grüne Flaschen,
334,500 — weiße —
6,230 — Bund Medicingläser.

Es ist von den Herzogthümern, namentlich von diesen Fabriken, von eigner Production nach dem Königreiche geführt:

	1846.	1847.
grüne Bouteillen	208,404 Stück.	296,195 Stück.
andere Glaswaaren	49,273 —	57,916 —
während vom Königreiche nach den Herzogthümern nur geführt ist: grüne Bouteillen	75,258 —	42,336 —
von Schleswig ist nach dem Auslande ausgeführt: verschiedene Glaswaaren ...	26,160 Pfd.	50,672 Pfd.,
während vom Auslande dahin eingeführt ist: Fensterglas, Tafelglas und Kronglas ..	270,301 —	267,388 —
Spiegel	15,551 Stück.	21,248 Stück.
Bouteillen	21,367 —	50,272 —
andere Glaswaaren	81,094 Pfd.	85,181 Pfd.

**) Die Einfuhr vom Auslande war:

	1846.	1847.
Porzellain .	7,008 Pfd.	6,378 Pfd.
Steinzeug .	340,743 —	517,617 —
Töpferarbeit	265,039 —	395,703 —

7. Die Anzahl der Personen, die sich mit der **Verarbeitung von Horn, Knochen, Haaren und anderem thierischen Abfall** beschäftigen, ist, wie man aus obenstehender Zusammenstellung ersehen wird, an und für sich nicht groß, ungeachtet hiezu mehrere wichtige Gewerbszweige gehören, wie die der Hutmacher, Bürstenbinder, Kürschner, Perückenmacher, zum Theil auch die der Drechsler und Kammacher u. s. w. Alle diese Gewerbszweige werden ausschließlich handwerksmäßig betrieben, und stehen auf derselben Stufe der Mittelmäßigkeit, worauf sich der Handwerkerstand im Ganzen befindet, woraus folgt, daß nur für den localen Bedarf an simpleren Waaren gearbeitet wird, während die Einfuhr der hieher gehörigen Gegenstände verhältnißmäßig doch nicht bedeutend ist*).

8. Im ganzen Herzogthum findet sich nur eine einzige vollkommen gut eingerichtete **Papiermühle** bei Flensburg, die in den letzten Jahren mit einer Maschine zur Verfertigung von Papier ohne Ende versehen worden ist. Das Herzogthum kann sich übrigens nicht selbst mit diesem Fabrikate versorgen, und hat sowohl vom Königreiche als vom Auslande Einfuhr. In Rendsburg und Flensburg werden 2 kleinere Anlagen zur Verfertigung von gefärbtem Papier und Papparbeiten betrieben**).

*) Die Einfuhr war:

	1846.	1847.
Bürstenbinderarbeit	1,027 Pfd.	1,488 Pfd.,
Kürschnerarbeit	329 —	450 —
Hutmacherarbeit	64 Stück	125 Stück
Drechslerarbeit v. Knochen u. Horn etc.	7,059 Pfd.	8,843 Pfd.

**) Die Einfuhr von verschiedenen Sorten Papier war:

	1846.	1847.
nach Schleswig vom Auslande . . .	94,587 Pfd.	80,076 Pfd.,
— — — Dänemark .	192,745 —	162,186 —
v. Schleswig ist nach Dänem. geführt	9,430 —	18,825 —

9. Von den eigentlich chemischen **Fabriken** im engeren Verstande hat das Herzogthum gar keine, dagegen verschiedene Gewerbszweige, bei denen die chemischen Operationen die Hauptrolle spielen. Die wichtigsten davon sind die **Färbereien**, die zwar ziemlich zahlreich sind, aber auf einer verhältnißmäßig niedrigen Stufe in technischer Hinsicht stehen, und ausschließlich für den Hausfleiß oder die wenigen inländischen Industrieanlagen, durch welche Manufacturwaaren verfertigt werden, arbeiten. Im Jahre 1847 wurden im Herzogthume Schleswig 11 Zuckerraffinaderien betrieben, wovon 7 in Flensburg*). Sie verarbeiteten ungefähr zur Hälfte Zucker von den westindischen Inseln und zur Hälfte von anderen Oertern, im Ganzen nämlich 4—5 Millionen Pfd.**). Es sind besonders die Zuckerraffinaderien in Flensburg, die Zucker von den dänischen Inseln verarbeiten, und die Verbindung zwischen diesem Gewerbszweige und Flensburgs transatlantischem Handel wird näher unten untersucht werden. Die Einfuhr von raffinirtem Zucker vom Auslande war unbedeutend, und geringer als die Ausfuhr, während eine nicht unbedeutende Menge Syrup importirt wurde***).

---

*) Die anderen in Schleswig, Hadersleben, Sonderburg und Höier.

**) Die Einfuhr von Rohzucker war:

	1846.	1847.
Einfuhr von dänischen Inseln	2,768,171 Pfd.	1,998,470 Pfd.,
— — anderen Oertern	2.052,606 —	1,828,806 —
	4,820,777 Pfd.	3,827,276 Pfd.

Die Ausfuhr war sehr unbedeutend.

***) Die Einfuhr von Syrup war:

	1846.	1847.
	532,667 Pfd.	701.369 Pfd.
Ausfuhr	13.887 —	11.252 —
Einfuhr von raffinirtem Zucker war	38,232 —	36,982 —
Ausfuhr	65,046 —	60,609 —

Die schleswigschen Raffinaderien gaben jährlich ½ à 1 Mill. Pfd. an das Königreich ab, während die Ausfuhr von da nach den Herzogthümern Holstein und Schleswig zusammen etwas größer war*). Die schleswigschen Zuckerraffinaderien arbeiten noch ausschließlich mit älteren unvollkommenen Apparaten und nicht eine einzige hat Apparate zum Dampfkochen angeschafft, welche in dem Königreiche in den letzteren Jahren ganz die älteren verdrängt haben.

Sehr ausgebreitet und in industrieller Hinsicht wichtig sind die **Oelmühlen**, die das inländische Rohproduct veredeln. Ihre Anzahl war im Jahre 1847 gegen 30, wovon ⅔ in oder bei Flensburg**). Oben nahmen wir die jährliche inländische Production von Rapps an zu

circa	80,000 Ton.,
von Dänemark gingen ein: circa	15,000 —
	95,000 Ton.,
wogegen in das Ausland ausgeführt wurden circa	30,000 —
so daß zur Verarbeitung in den inländischen Fabriken übrig blieben circa	65,000 Ton.***).

*) Beide Herzogthümer empfingen vom Königreiche:

	1846.	1847.
	1,055,042 Pfd.	750,314 Pfd.,
und von Schleswig wurde dahin eingeführt	952,718 —	529,973 —
von Holstein	662,932 —	1,446,499 —

**) Der Rest war so vertheilt: Sonderburg 2, Garding 2, Rendsburg 1, Friederichsstadt 1, Schleswig 1, Eckernförde 1.

***) Die Ausfuhr von Rapps nach dem Auslande war:

	1846.	1847.
	45,232 Ton.	21,146 Ton.
Einfuhr von Dänemark war	21,036 —	9,544 —

Inzwischen bewirkt der freie Zwischenhandel mit Holstein, daß diese Zahlen nicht ganz genau sein können; doch ersieht man daraus, daß, obgleich die Oelschlägereien in Schleswig bedeutender sind als in irgend einem anderen Staatstheile, doch nicht das ganze inländische Rohproduct veredelt wird, sondern ein Theil in unverarbeitetem Zustande ausgeführt wird, während auf der anderen Seite der inländische Ackerbau nicht im Stande ist die Oelmühlen mit dem nothwendigen Leinsaamen zu versehen, so daß es einer Zufuhr vom Auslande und dem Königreiche von gegen 65,000 Ton. jährlich bedarf*). Das Herzogthum selbst ist auch keineswegs im Stande das bedeutende Quantum Oel zu consumiren, welches producirt wird, und es werden nicht allein directe von Schleswig, theils nach dem Königreiche und theils nach dem Auslande, 2—3 Millionen Pfd. Oel jährlich ausgeführt, sondern es ist auch mit Grund anzunehmen, daß ein bedeutender Theil des Oels, das von den Zollstätten im Herzogthum Holstein ausgeführt wird, von der Production in Schleswig herrührt**). Von der technischen Seite

*) Die Einfuhr war:

	1846.	1848.
vom Auslande	29,591 Ton.	61,470 Ton.,
von Dänemark	18.676 —	18,136 —

**) Die Ausfuhr von Lein- und Rüboel directe von Schleswig war:

	1846.	1847.
nach dem Auslande	886,101 Pfd.	715,000 Pfd.,
nach dem Königreiche	1,570,000 —	2,713,000 —
	2,456,101 Pfd.	3,428,000 Pfd.,

während die Ausfuhr von Holstein war:

1846.	1847.
2,751,000 Pfd.	2,153,000 Pfd.,

also fast ebenso groß wie Schleswigs, ungeachtet die Oelproduction in diesem Herzogthum viel bedeutender ist als in

betrachtet, stehen Schleswigs Oelmühlen im Ganzen auf einer ehrenvollen Stufe und man betrachtet bis jetzt die Flensburger in dieser Hinsicht als die kundigsten Industriellen im Staate. Freilich wird noch der Wind zum großen Theile als treibende Kraft gebraucht, indem man in Flensburg unter 20 Oelmühlen 13 Windmühlen findet, doch wird, obgleich man dadurch einer höchst nachtheiligen Unregelmäßigkeit im ganzen Betriebe nicht vorbeugen kann, der daraus entstehende Verlust größtentheils durch Ersparung an Ausgaben für Betriebskräfte aufgewogen. Die Uebelstände hiebei sind übrigens so bedeutend, daß mehrere Oelmüller Dampfmaschinen angeschafft haben, um eine regelmäßige Treibkraft hervorzubringen, und von diesen fand man 1847 allein in Flensburg 5 Stück. Ein nicht unbedeutender Theil des gewonnenen Productes wird im Inlande selbst weiter zu Seife verarbeitet, wovon das Herzogthum jährlich ½ Mill. Pfd. an das Ausland und Dänemark abzugeben hat*). Es ist fast ausschließlich grüne weiche Seife, die den Gegenstand dieser Fabrikation bildet.

Ein anderer Gewerbszweig, der im Herzogthume mehr verbreitet ist als in irgend einem anderen Theile des Staates, ist das **Salzraffinieren**, womit sich 8 verschiedene Anlagen beschäftigen, und ½—⅓ des ganzen

Holstein, welches auch daraus hervorgeht, daß die Ausfuhr von Oelkuchen war:

	1846.	1847.
von Schleswig	10,484,849 Pfd.	13,554,299 Pfd.,
von Holstein	5,598,303 —	4,705,000 —

*) Aus- und Einfuhr nach und von dem Auslande ist ungefähr gleich groß, und beläuft sich auf 4—5,000 Pfd. jährlich, während 1846 nach dem Königreiche ausgeführt sind: 400,000 Pfd. und 1847: 561,000 Pfd.

Salzbedarfs des Landes liefern. Das rohe Material ist fremdes Steinsalz, fast ausschließlich englisches, indem die Production von Salz im Inlande höchst unbedeutend ist, und sich auf kleine Partien beschränkt, die einzelne Küstenbewohner im Sande am Strande sammeln, wenn das Meer sich von den flachen Ufern zurückzieht *).

Aus der vorhergehenden Zusammenstellung geht demnach hervor, daß sich die Industrie in Schleswig wesentlich auf die Verarbeitung von inländischen rohen Producten zum inländischen Bedarf beschränkt, indem man nur von ganz einzelnen Gegenständen einen Ueberschuß zur Ausfuhr hat (nämlich gemahlenes Getraide, Amidam, Essig, Häute, Spitzen, Mauer- und Dach-Steine, simple Glaswaaren, Oel und Seife), während noch ein großer Theil dieser inländischen Producte in unverarbeitetem Zustande ausgeführt wird (Kornwaaren, Rapps, Felle und Häute, Wolle u. s. w.) und die Einfuhr von Industrieproducten verschiedener Art sehr bedeutend ist. Besonders gilt dies von allen Sorten Manufactur- und Fabrikwaaren, während die Handwerker in der Regel im Stande sind, die Nachfrage nach simpleren Handwerkswaaren zu befriedigen.

Betrachten wir die **Entwickelung und den Zustand des Handels** genauer, so hat nach dem Vorhergehenden Schleswigs Ueberschuß an Producten ungefähr betragen:

für Kornwaaren	. . . . 1½ à 2,000,000	Rbthlr.,
— Rapps circa	 250,000	—
	Lat. 2,250,000	Rbthlr.,

*) Die Einfuhr von Steinsalz war: 1846 3,573,189 Pfd. 1847. 6,615,225 Pfd.

	Transp. 2,250,000	Rbthlr.,
für lebendes Vieh	1,000,000	—
— geschlachtetes Vieh und Producte davon	1,500,000	—
— verschiedene andere, namentlich Industrieproducte *)	1,500,000	—
zusammen	6,250,000	Rbthlr.

Diese Summen habe ich nach den officiellen Ausfuhrs-Preisen berechnet, wie sie unveränderlich für eine längere Periode in dem statistischen Tabellwerk nach den Mittelpreisen bei der Ausfuhr ohne Zoll und Unkosten bestimmt sind. Da aber diese officiellen Preise im Ganzen sehr niedrig angesetzt sind, namentlich im Verhältniß zu den Preisen der letzten Jahre, so kann der wirkliche Werth der Ausfuhr in diesen noch höher, als angegeben, angenommen werden, und nach den Listen des Zollwesens sollen alle inländischen und fremden Waaren, die di-

*) Die wichtigsten dieser Gegenstände waren 1847:

Mauer- und Ziegelsteine	254,800	Rbthlr.
Oelkuchen	271,080	—
Oel	514,200	—
Seife	44,880	—
Raffinirter Zucker	82,681	—
Syrup	1,012	—
Glaswaaren	37,049	—
Papier	2,160	—
Branntwein	24,988	—
Essig	44,549	—
Amidam	5,940	—
Gegerbte Häute und Felle	35,000	—
Spitzen	1,356	—
Lumpen	38,100	—

recte nach Oertern außerhalb der Zolllinie oder nach Dänemark von Schleswig ausgeführt sind, sich auf 9 à 10 Millionen Rbth. belaufen, ohne daß hiebei auf die schleswigschen Producte Rücksicht genommen ist, die nach Holstein gegangen sind um von dort exportirt zu werden*).

Die inländischen Producte und Waaren, die nach dem Auslande gegangen sind, sind in Wesentlichen unter folgende Länder vertheilt: Kornwaaren sind besonders directe nach England, Belgien, Holland, Frankreich, Norwegen, und, zum Theil vermahlen, nach Westindien

*) Die specielleren Angaben für die letzten Jahre habe ich nicht bekommen können, aber nach den von den beikommenden Zollstätten vorgenommenen Werthansätzen war der ganze Ausfuhrhandel 1845 folgender:

Fremde Waaren ausgeführt:

nach fremden Stellen für . .	338,787 Rbth.	
nach Dänemark	429 306 —	
		768,093 Rbth.

Inländische Producte und Fabrikate ausgeführt:

nach fremden Stellen . . .	3 871 663 Rbth.	
nach Dänemark	2,403 850 —	
nach Altona	35,941 —	
		6 311 454 —
	zusammen	7,079,547 Rbth.

In demselben Jahre wird der Werth der Ausfuhr des Herzogthums Holstein so angegeben:

directe nach dem Auslande für	13,168 482 Rbth.
— — — Dänemark	1,112 869 —
— — — Altona	82 016 —
zusammen	14 363 367 Rbth.

von welcher Ausfuhr jedoch nach den obigen Bemerkungen ein Theil Schleswig und dem Königreiche zu Gute gerechnet werden muß, da die ausgeführten Waaren zum Theil von der Production dieser herrühren.

ausgeführt; Rapps fast ausschließlich nach England, Belgien und Holland; lebendes Vieh ist fast allein landwärts durch Holstein nach Hamburg und Altona gegangen, von wo aus es theils lebend theils geschlachtet nach anderen fremden Ländern, namentlich nach England ging. Die Ausfuhr zur See ist früher sehr unbedeutend gewesen, ist aber in den letzten Jahren durch Dampfschiffe von Tönningen aus in Gang gesetzt, von wo aus auf diese Weise im Jahre 1846 direct nach England 965 Stück Hornvieh und 84 Schaafe, und 1847 resp. 2,804 und 2,783 Stück ausgeführt wurden. Felle und Häute sind besonders nach Altona und Wandsbeck, so wie nach Hamburg gegangen, theils zur weiteren Verarbeitung in den dortigen Gerbereien, theils zur Ausfuhr nach England und Frankreich, wohin sehr wenig von dieser Waare direct von Schleswig geführt wird. An Butter, Speck, Fleisch und Fett erhält wohl Hamburg und Altona den überwiegenden Theil, doch sind ziemlich bedeutende Partien directe, namentlich nach Westindien, Norwegen und Schweden ausgeführt. Nach den beiden letzt genannten Ländern hat auch die Hauptausfuhr an Käse, Talg, Würsten und dgl. stattgefunden. Branntwein ist zum Theil nach Hamburg und Altona geführt, aber besonders nach Westindien; letzteres gilt auch von Essig. Oel ging namentlich nach Altona, Lübeck, Meklenburg und Westindien; Oelkuchen und Knochen fast ausschließlich nach England; Lumpen nach Hamburg und Altona.

Es liegt in der Natur der Handelsumsätze, daß der Werth der eingeführten Waaren dem der ausgeführten ungefähr gleich kommen muß, und die Werthansätze des

Zollwesens bestätigen dies *), obgleich derselbe Umstand — nämlich Schleswigs und Holsteins bisherige Verbindung zu einem Zollverein, der eine genaue Angabe über die Größe der Ausfuhr besonders erschwert — es auch unmöglich macht mit vollkommener Zuverläßigkeit über den Umfang der Einfuhr Aufklärung zu geben. Nach den officiellen Werth-Angaben belief sich die Einfuhr vom Auslande allein im Jahre 1847 auf 7,876,579 Rbth., die nach der verschiedenen Beschaffenheit der Waaren sich in Betreff der wichtigsten Gegenstände so vertheilt:

---

*) Im Jahre 1845 werden die Werthe so angegeben:

1. Waaren, die für die Auflagen eingeführt sind:		
vom Auslande für	1,609,068 Rbth.	
— Dänemark für . . .	28,478 —	
		1,637,546 Rbth.
2. Verzollte Waaren:		
vom Auslande für	5,816,453 Rbth.	
— Dänemark für . . .	418 —	
— Altona und Wandsbeck	113,223 —	
		5,930,094 —
3. Zollfreie Waaren:		
vom Auslande für	695,184 Rbth.	
— Dänemark für . . .	16,731 —	
		711,915 —
4. Inländische Producte und Fabrikate von Dänemark		1,001,046 —
5. Zollberichtigte fremde Waaren von Dänemark		101,834 —
Zusammen Waaren, die zum Verzollen oder zollfrei eingeführt sind		7,744,889 —
In demselben Jahre wird der Werth der Einfuhr in Holstein so angegeben:		
vom Auslande für		8,204,455 —
— Dänemark für		1,691,418 —
— Altona für		520,649 —
zusammen		10,416,522 Rbth.

Von solchen Consumtions-Gegenständen, die wegen physischer und anderer Verhältnisse nicht wohl Gegenstand einer inländischen Production sein können, ist für 1,824,326 Rbth. eingeführt, oder ungefähr 23 pCt. von der ganzen Einfuhr, und davon fällt allein auf:

Zucker	. . . . .	527,876 Rbth.
Kaffee	. . . . .	413,198 —
Taback	. . . . .	282,233 —
Wein	. . . . .	157,614 —
		1,380,921 Rbth.

Der größte Theil des Zuckers ist von den dänisch-westindischen Inseln directe eingeführt, während der größte Theil der anderen Waaren Gegenstand der indirecten Einfuhr über Hamburg-Altona, Lübeck und Bremen gewesen ist.

Von solchen Consumtions-Gegenständen, die zum Theil im Inlande producirt werden können, als Korn, Fettwaaren, Bier, Branntwein u. s. w. werden in der Regel nur geringe Quantitäten eingeführt. Doch ist der Werth der wichtigern 1841: 501,278 Rbth. gewesen, welches wesentlich in der Einfuhr von Kornwaaren seinen Grund hatte, die, zu 234,927 Rbth. angeschlagen, wegen der außerordentlichen Conjuncturen in jenem Jahre Statt fand. Diese Kornwaaren kamen besonders von Rußland und wurden directe eingeführt.

Schleswig ist nach dem Angeführten im Ganzen im Stande, seine nicht zahlreichen Fabriken mit rohen Materialien zu versehen, aber doch ist der Werth **der rohen Materialien und halbfabricirten** Waaren, die ausführt werden, bedeutend, besonders weil zu dieser Klasse einige von denen gehören, die in großer Menge zu Bauarbeiten und in der Landwirthschaft verwendet werden.

Der Werth der wichtigeren Gegenstände dieser Art, die 1847 eingeführt wurden, wird deshalb zu 2,072,654 Rbth. angeschlagen, oder 26 pCt. der ganzen Einfuhr.

Davon betrug Bau- und anderes Holz . .	536,069 Rbth.
Unverarbeitetes Eisen, Kupfer, Messing u. s. w.	370,779 —
Flachs, Hanf und Hede	303,782 —
Baumwolle, baumwollen-, leinen- und wollen Garn	302,489 —
Steinkohlen	92,385 —
zusammen	1,605,504 Rbth.

Bau- und anderes Holz kommt fast ausschließlich directe von Norwegen und Schweden. Ungefähr 60 pCt. von dem Roh- und Stangen-Eisen wird ebendaher bezogen, und der Rest aus England, theils durch directe Zufuhr, theils indirecte über die Hansestädte; Garkupfer kam fast ausschließlich aus den skandinavischen Ländern, andere Kupferwaaren und Messing sowie die meisten der übrigen Metalle, die Gegenstand für Einfuhr sind, kommen indirecte. Der bedeutend überwiegende Theil an Flachs und Hanf wird directe von Rußland eingeführt, Steinkohlen directe von England, aber Baumwolle, Baumwollen- und Leinen-Garn und die meisten anderen Manufacturwaaren gehen indirecte über Hamburg, Lübeck und Bremen ein.

Nach dem, was über den Zustand der Industrie in Schleswig entwickelt, ist es nicht auffallend, daß die wichtigeren fertigen Industriegegenstände, die im Jahre 1847 eingeführt sind, allein einen Werth von 2,488,870 Rbth. ausgemacht haben, oder ungefähr 32 pCt. des ganzen Einfuhrwerthes.

Folgende sind die wichtigsten Artikel gewesen:

Baumwollenmanufacturwaaren	779,624 Rbth.
Wollen dito	683,050 —
Seidenwaaren	225,203 —
Leinene Manufacturwaaren	154,269 —
Band	62,924 —
Posamentierarbeiten	36,382 —
also allein für gewebte und gestrickte Kleidungsstoffe	1,941,452 Rbth.
und für Eisen und Messingfabrikate . .	305,864 —
zusammen	2,247,316 Rbth.

oder 90 pCt. des ganzen Werthes.

Der Zwischenhandel zwischen Schleswig und Dänemark wurde, bevor der Aufruhr im Jahre 1848 ausbrach, durch die dafür geltende Gesetzgebung bedingt, nach welcher alle inländischen rohen Producte und Fabrikate frei von dem einen Landestheile nach dem anderen geführt werden konnten, mit Ausnahme derer, auf welchen im Königreiche eine Productionsabgabe ruht, nämlich Branntwein, Bier und Essig. Von diesen wurde bei dem Uebergange von Schleswig nach dem Königreiche ein dieser Abgabe entsprechender Zoll erlegt, sowie alle consumtionspflichtigen Gegenstände bei der Einfuhr in die Städte die verordnungsmäßige Einfuhrconsumtion erlegten. Auf dieselbe Art konnten alle im Herzogthume oder im Königreiche verzollten fremden Waaren von dem einen Lande nach dem anderen frei geführt werden, mit Ausnahme derjenigen einzelnen Artikel, worauf ein verschiedener Einfuhrzoll ruht, und welche bei dem Uebergange von dem ersten zum letzten die Difference zwischen den hier und dort geltenden Abgaben erlegen mußten. Solche Waaren waren namentlich:

Manufacturwaaren, Kaffee, Wein und Bauholz. Wenn man sich über den Umfang dieses Zwischenhandels näher unterrichten will, stößt man auf große Schwierigkeiten, indem ein großer Theil dieses Verkehrs über Land geht und zum Theil abgabenfrei ist, woraus folgt, daß er nicht controllirt werden kann, wie der ausländische Handel, und daß man deswegen ganz genaue Angaben über dessen Ausdehnung entbehrt. Nach den von den Zollstätten vorgenommenen Werthansätzen kann man indessen annehmen, daß Schleswig in den letzten Jahren an inländischen Producten und Fabrikaten für gegen 2½ Mill. Rbth. nach Dänemark ausgeführt hat, außer ungefähr für ½ Mill. Rbth. fremde Waaren, und der Werth dieser ganzen Einfuhr überstieg bedeutend den von Holstein nach Dänemark. Die erst angeführten Gegenstände bestanden theils in Korn und Fettwaaren, theils und besonders in verschiedenen Industrieproducten oder rohen Materialien für die Industrie, wie Amidam, Essig, Leder, Spitzen, Mauer- und Dachsteinen, Glaswaaren, raffinirtem Zucker, Oel, Seife, Lumpen u. s. w. Die fremden Waaren, die durch Schleswig nach Dänemark gegangen sind, bestehen vorzüglich in Flensburgs Handelsgegenständen, namentlich Producten von den dänisch-westindischen Inseln, die hier zu den fremden Waareu gerechnet sind, weil sie nicht im Herzogthume selbst producirt werden.

Der Werth der Waaren und anderer Gegenstände, die den entgegengesetzten Weg, von Dänemark nach Schleswig, gegangen sind, hat in den letzten Jahren circa 1 Mill. Rbth. ausgemacht, ohne das lebende Vieh zu rechnen, das ungefähr für einen eben so großen Werth die jütsche Grenze gegen Schleswig passirt ist, um weiter

nach dem Auslande zu gehen, größtentheils jedoch nach vorhergegangener Fettmachung im Herzogthume selbst. An fremden Waaren sind dagegen von Dänemark nach Schleswig nur für circa 150,000 Rbth. gegangen, und der ganze Handelsumsatz auf diesem Wege ist bedeutend geringer, als der, welcher zwischen dem Königreiche und Holstein stattgefunden hat, namentlich mit Waaren, die weiter nach dem Auslande gegangen sind. Dänemark hat Schleswig namentlich Korn= und Fett=Waaren zugeführt (Butter, Speck, Felle und Häute, Wolle, Haar, Knochen u. s. w.).

Der **Ausfuhrhandel** wird besonders von der Ostseite des Herzogthums aus betrieben, indem ungefähr 70 pCt. der ganzen Ausfuhr von hieraus geschieht und hiervon wieder der überwiegende Theil nach dem Königreiche, während die Ausfuhr von der Westseite fast ausschließlich nach fremden Ländern geht, so daß Schleswig nicht allein ein überwiegendes Interesse an der Beibehaltung seiner freien Verbindung mit dem Königreiche, wohin es den wichtigsten Theil seines Productenüberschusses absetzt, hat, sondern daß man auch in Wahrheit von demselben sagen kann, daß es die eine Hand dem Königreiche und die andere dem Auslande reiche, so daß schon diese einzelne materielle Richtung auf seine Bestimmung hinweist, als Verbindungsglied zwischen dem Königreiche und dem Auslande zu dienen*). Freilich geht die Ein=

*) Der Ausfuhrhandel war nach den Angaben für 1845 von den verschiedenen Stellen so vertheilt:

	Werth der ausgeführten Waaren.		
	Nach dem Auslande.	Dänemark.	Altona.
Von Aerö und Alsen	185,527 Rbth.	95,752 Rbth.	=
Lateris	185,527 Rbth.	95,752 Rbth.	=

fuhr *) auch besonders nach den Städten der Ostküste, welche die größten Handelsplätze haben und in den fruchtbarsten und reichsten Theilen des Landes belegen sind, aber von diesen kommt der bei weitem überwiegende Theil von fremden Plätzen und nur ein unbedeutender Theil vom Königreiche, und während der Ausfuhrhandel größtentheils den Seeweg benutzt, geschieht die Einfuhr, die zum Theil in weniger voluminösen aber werthvollen Waaren

Transport	185,527 Rbth.	95,752 Rbth.	=
Von anderen Plätzen an Schleswigs Ostküste	2,081,288 —	2,589,599 —	5,673 Rbth.
Von Plätzen an der Westküste	687,686 —	97,442 —	22,292 —
Von Plätzen an der Eider, die meistens nach Westen ausführten	1,305,949 —	50,363 —	7,976 —
	4,210,450 Rbth.	2,833,156 Rbth.	35,941 Rbth.
		zusammen 7,049,547 Rbth.	
Davon hat Flensburgs Handel allein ausgemacht	1,435,922 Rbth.	1,856,580 Rbth.	

*) Der Einfuhrhandel war nach den Angaben für 1845 von den verschiedenen Plätzen, nach dem Werthe folgender:

	Vom Auslande.	Dänemark.	Altona und Wandsbeck.
Nach Aerö und Alsen	366,095 Rbth.	107,038 Rbth.	9,428 Rbth.
Nach anderen Plätzen an der Ostküste .	4,476,871 —	897,512 —	44,830 —
Nach Plätzen an der Westküste	746,097 —	16,530 —	23,237 —
Nach Plätzen an der Eider	922,574 —	98,949 —	35,728 —
	6,511,637 Rbth.	1,120,029 Rbth	113,223 Rbth.
		zusammen 7,744,889 Rbth.	

wovon allein nach Flensburg .... 3,497,970 Rbth.

besteht, welche auf indirectem Wege ankommen, über Land. Unter allen Städten des Landes ist keine in commercieller Hinsicht wichtiger als Flensburg, das 1847 nach den Werthangaben allein über 45 pCt. des ganzen Einfuhrhandels und 36 pCt. des ganzen Ausfuhrhandels hatte. Es ist auch fast die einzige Stadt, nicht allein in Schleswig sondern auch innerhalb der Zolllinie in Holstein, die einigen transatlantischen Handel treibt.

Die Anzahl der im Herzogthume Schleswig zu Hause gehörenden Handelsschiffe war im Jahre 1847:

an der Ostküste	934	Stück	19,267½	Last.
an der Westküste	227	—	2,083	—
zusammen	1,161	Stück	21,350½	Last.

oder im Durchschnitt das Schiff zu circa 18 Lasten*).

In demselben Jahre gab es, Rendsburg inbegriffen, nur 5 Stück dort zu Hause gehörige Dampfschiffe, trächtig 137 Lasten und von 242 Pferdekraft.

Schleswigs **innere Schifffahrt** zwischen dem einen und dem anderen Platze im Herzogthume selbst ist in Folge der besonderen Beschaffenheit des Landes nicht bedeutend und namentlich verhältnißmäßig geringer als die Holsteins und des Königreiches, jede für sich betrachtet. Sie beschränkt sich eigentlich auf die Fahrt mit kleineren Fahrzeugen zwischen den Häfen an der Eider und dem Kanal, so wie Flensburg und Oertern an dem Flensburger Meerbusen, Alsen, Aerö und Fehmarn, sowie zwischen den Inseln an der Westseite und dem Festlande.

*) Holstein hatte in demselben Jahre .	1,523	Schiffe zu	20,164	Last.
also im Durchschnitt das Schiff zu circa			13	—
Das Königreich	1,916	—	41,878	—
oder im Durchschnitt das Schiff zu circa			21	—

Freilich war sie in einer Reihe von Jahren im Zunehmen, scheint aber doch in den letzten Jahren wieder abgenommen zu haben, wahrscheinlich wegen der vermehrten Fahrt auf Kiel, wohin viele Producte gehen um auf der Eisenbahn weiter geführt zu werden*). Diese Fahrt wird fast ganz allein mit den eignen Schiffen des Herzogthums gemacht. Dasselbe gilt zum Theil auch für die Fahrt zwischen Schleswig und Holstein, obgleich die Schiffe des letztgenannten Herzogthums doch auch einen wesentlichen Antheil daran haben. Sie ist eigentlich nur wie eine Fluß- oder innere Küstenfahrt anzusehen; sie ist hinsichtlich ihres Umfanges nicht so bedeutend wie die Fahrt zwischen den schleswigschen Oertern selbst, und das Quantum von Waaren, welches auf diese Weise seewärts von Schleswig nach Holstein geführt wird, ist größer, als das, was den entgegengesetzten Weg geht, welches geradezu darin seinen Grund hat, daß Holstein zum Theil nur als Transitweg für die schleswigschen Producte dient, die nach dem Auslande gehen, namentlich auf der Eisenbahn, und diese Fahrt ist deßhalb auch in dem Verhältniß, als die Benutzung der Bahn zunimmt, vermehrt worden**). Da Schleswigs

---

*) Diese Schifffahrt betrug 1847:

15,341 eingehende geladene Lasten.
14,167 ausgehende do

zusammen 29,508, wogegen sie 1844 nur 22,994 geladene Lasten ausmachte. Holsteins innere Fahrt machte 1847 nur 35,170 geladene Commerzlasten.

**) Diese Farht machte 1847 aus:

eingegangen von Holstein . . . . 9,071 geladene Last,
ausgegangen dahin . . . . 12,399 dito dito,

zusammen 21,470 Lasten.

1844 machte sie nur 14,449 Lasten aus.

Ausfuhrhandel nach dem Königreiche viel größer ist als die Einfuhr von dort, und dabei ein bedeutender Theil (lebendes Vieh) von dem letzten landwärts kommt, so ist es nicht auffallend, daß die Schiffe von Schleswig nach dem Königreiche mehr beladen gehen als den entgegengesetzten Weg; dies ist in einem noch höheren Grade der Fall mit der Fahrt zwischen der Hauptstadt und dem Herzogthume, als mit der zwischen diesem und dem übrigen Theil des Königreiches, indem die Producte, die dieses Schleswig zuführt, größtentheils aus den Provinzen kommen, während die, welche aus Schleswig gehen, wesentlich nach Kopenhagen eingeführt werden*); von der erstgenannten Schifffahrt geschieht fast 62 pCt., und von der letztgenannten fast 78 pCt. mit solchen Fahrzeugen, die in Schleswig zu Hause gehören, und die ganze Fahrt geht fast ausschließlich zwischen der Ostküste von Schleswig und dem Königreiche. Dagegen ist das Verhältniß für Holstein zum Theil anders, indem dieses Herzogthum freilich eine größere Schiffsladung in seiner Ausfuhr nach Kopenhagen als in seiner Einfuhr von dort hat, dies aber wesentlich von fremden Waaren herrührt, die durch Holstein besonders auf der Eisenbahn transitiren und von da weiter seewärts nach der Hauptstadt gehen; während dagegen die Schiffsladung auf der Fahrt von den

*) Die Schifffahrt zwischen Schleswig und dem Königreiche war 1847 so:

zwischen Schleswig und Kopenhagen		zwischen Schleswig und den dänischen Provinzstädten	
eingegangen nach — ausgegangen von Schleswig		eingegangen nach — ausgegangen von Schleswig	
1,551 gel. Last.	9,007 gel. Last.	7,633 gel. Last.	13,590 gel. Last.
10,558.		21,223.	

dänischen Provinzen nach Holstein größer ist als auf der Fahrt von diesem nach jenen, welches wiederum vollkommen übereinstimmend ist mit dem oben entwickelten Unterschied in der Beschaffenheit des Zwischenhandels zwischen dem Königreiche und Schleswig, sowie zwischen diesem und Holstein *).

Die ausländische Fahrt wird vorzüglich mit inländischen Schiffen getrieben, ausgenommen die auf Schweden, von wo die Einfuhr der voluminösen schwedischen Waaren (Holz, Eisen, Theer u. s. w.) fast ausschließlich in des Productionslandes eignen Schiffen geschieht. Ungeachtet Schleswigs Einfuhr von fremden Waaren, sowie oben bemerkt ist, großtentheils landwärts geschieht, so ist doch die Ladung der eingehenden Fahrzeuge viel größer als die der ausgehenden, welches besonders darauf beruht, daß die voluminösen Waaren, die von Rußland, Finnland, Schweden und Norwegen kommen, einen so großen Raum einnehmen, während die Schiffe größtentheils mit Ballast**)

*) Die Schifffahrt zwischen Holstein und dem Königreiche war 1847 so:

zwischen Holstein und Kopenhagen eingegangen nach von Holstein	ausgegangen von Holstein	zwischen Holstein und den dänischen Provinzstädten eingegangen nach von Holstein	ausgegangen von Holstein
2,046 gel. Last.	6,234 gel. Last.	8,382 gel. Last.	2,607 gel. Last.
8,280 gel. Lasten.		10,989 gel. Lasten.	

**) Die Ladung der zwischen Schleswig und dem Auslande gehenden Fahrzeuge war 1847 so:

	eingegangen nach von Schleswig. Lasten.	ausgegangen von Schleswig. Lasten.
Schweden	13,247	111
Norwegen	1,122	825
Lateris	14,369	936

zurückgehen müssen (allein von diesen 4 Gegenden war der Lastraum der eingehenden Ladungen 1847: 22,139 Lasten, und der der ausgehenden nur 1,606 Lasten). Dasselbe ist zum Theil auch der Fall mit der Fahrt nach deutschen Plätzen der Ost- und Nord-See sammt der Elbe, indem der Lastraum der eingeführten Waaren größer ist als der der dahin ausgehenden, wogegen ein umgekehrtes Verhältniß Statt findet in Hinsicht auf Schleswigs Handel auf England, Frankreich, Holland und Belgien, indem diese Länder gerade die wichtigsten Märkte für schleswigsche Producte bilden. Die Schifffahrt und der Handel mit anderen fremden Plätzen als den genannten ist höchst unbedeutend.

	Lasten.	Lasten.	Lasten.	Lasten.
Transport	14,369		936	
Rußland	3,978		668	
Finnland	3,792		2	
		22,139		1,606
England	6,689		6,950	
Holland	614		1,669	
Belgien	22		510	
Frankreich	108		1,225	
		7,433		10,354
Andere Plätze an der Ostsee		2,029		1,027
Deutsche Plätze an der Nordsee und der Elbe		782		501
Portugal und die Länder des Mittelmeeres		47		16
Plätze außerhalb Europa, ausgenommen die dänisch westindischen Inseln . . .		521		452
Altona		1,788		1,517
Island, Grönland und Färöer		41½		120½
Westindien		866		1,239
Auf Fischfang		338		267
Zusammen		35,984½		17,099

Der Handelsumsatz des Herzogthums mit außereuropäischen Handelsplätzen wird ausschließlich von Flensburg getrieben und der wichtigste Theil desselben ist der, welcher mit den dänisch-westindischen Inseln Statt findet. Obgleich derselbe in den letzteren Jahren nicht von derselben Bedeutung wie früher gewesen ist, da Flensburg in dieser Hinsicht sogar Kopenhagen übertraf, hat derselbe doch 12 à 17 Fahrzeuge von einer Trächtigkeit von 1293 à 1850 Lasten beschäftigt. Die Ausfuhrgegenstände bestanden in Korn, Bier, Branntwein, Essig, Fettwaaren, verschiedenen Industrieproducten, namentlich Mauersteinen, und mehreren fremden Waaren. Die Einfuhrgegenstände waren Zucker, Rum, Kaffee, Färbeholz und Salep. Der Werth des ganzen Handelsumsatzes machte ungefähr 1 Mil. Rbth. aus.

Der ostindische Handel, der besonders wegen der demselben bewilligten Begünstigungen*) in den letzteren Jahren von Flensburg aus versucht ist, hat doch nur 2 à 3 Schiffe beschäftigt, welches auch der Fall ist mit der Fahrt nach anderen Handelsplätzen in America als den dänisch-westindischen Inseln.

Die Schifffahrt auf Island wird von Flensburg, Sonderburg, Romö und zum Theil Eckernförde mit 8 à 12 Fahrzeugen getrieben, scheint aber in den letzten Jahren etwas abgenommen zu haben. Die Ausfuhrgegenstände bestehen in Korn, Kartoffeln, Bier, Branntwein, Essig

---

*) Die Placate vom 14. August 1842 und 27. März 1844, nach welchen die directen transatlantischen Einfuhren eine Remission von 25 pCt. des Einfuhrzolles mit Sporteln sammt Lastgeldern genießen, welches 1847 für das Herzogthum Schleswig 21,081 Rbth. ausmachte.

und Fabrikwaaren, die Einfuhrgegenstände in Fischen, getrockneten und gesalzenen, Thran, Wolle und Federn. Der ganze Handelsumsatz ist inzwischen nicht bedeutend und macht nur 100 à 150,000 Rbth. jährlich aus.

Von Flensburg, Eckernförde und Föhr sind in den letzteren Jahren 12 à 13 Schiffe auf den Wallfischfang unter Island, Grönland und den Färöer Inseln gesandt, und die Ausbeute ist natürlich nach den Veränderungen, denen diese Unternehmungen überhaupt unterworfen sind, verschieden gewesen.

In soweit die Fahrzeuge, die den schleswig-holsteinischen Kanal passirten, bei irgend einer schleswigschen Zollstelle gelöscht oder geladen haben, sind dieselben unter den vorhergehenden Angaben mitberechnet; aber außer diesen hat eine bedeutende Anzahl Schiffe diesen Wasserweg zwischen der Ost- und Nordsee benutzt, ohne daß man doch eigentlich von ihnen sagen kann, daß sie zur Schifffahrt des Herzogthums gehören*).

Außer der hier besagten Schifffahrt ist ein Theil von den Schiffen des Herzogthums mit Frachtfahrt zwischen ausländischen Häfen beschäftigt. Es sind doch nur Apenrade und Hadersleben, die diesen Erwerb treiben, und besonders die erstere Stadt, deren Schiffe für Solidität, gute Segelkraft und Tüchtigkeit der Mannschaft berühmt und deßhalb im Auslande sehr gesucht sind. Diese Stadt besaß 1847: 86 Schiffe mit einer Trächtigkeit von 4,152

*) Der Kanal wurde 1845 passirt von 3,731 Fahrzeugen.
1846 — — 4,019 —
1847 — — 4,071 —
wovon über die Hälfte nationale waren, und der Rest besonders holländische, hannoversche, oldenburgsche und schwedische.

Lasten oder im Durchschnitt 48 Lasten, während Schleswigs ganze Handelsflotte im Durchschnitte nur eine Trächtigkeit von 18 Lasten pr. Schiff hat, und unter diesen Fahrzeugen waren 17 mit über 100 Lasten. Sie befahren fast alle Welthäfen, doch unter den transatlantischen Handelsplätzen besonders amerikanische Häfen.

Wenn man nun, nachdem man sich auf diese Weise über Schleswigs industrielle und commercielle Verhältnisse Rechenschaft abgelegt hat, die Frage zu beantworten sucht, die eigentlich die Aufgabe für diese Abhandlung ist, so liegt die Antwort eigentlich so gerade zu in dem Vorgehenden, daß es für die, welche des Herzogthums Verhältnisse wirklich kennen und sich nicht vorsätzlich blenden lassen, kaum zweifelhaft sein kann, daß eine Einverleibung Schleswigs in den deutschen Zollverband die Vernichtung seiner Industrie, seines Handels und seiner ganzen materiellen Wohlfahrt sein würde, um so viel mehr, da sie nothwendigerweise eine vollständige Trennung vom Königreiche mit sich führen würde. Da die Sache hier indessen etwas näher untersucht werden soll, so wird es nöthig sein von dem Zollverein, so wie er bis jetzt bestanden hat, auszugehen, ohne Rücksicht auf die möglichen Modificationen, denen er bei einer weiteren bedeutenden Erweiterung vielleicht unterworfen werden könnte, denn theils kann man über diese Möglichkeiten keine Meinung haben, theils können sie um so besser außer Acht gelassen werden, als es durchaus nicht wahrscheinlich ist, daß sie die Natur des Vereins wesentlich verändern werden. Bevor die Frage über Schleswigs Einverleibung in den Verein, der zur Zeit Preussen, Bayern, Würtemberg, Sachsen, Baden, die

hessischen Länder, Nassau, Braunschweig, Thüringen und Frankfurth mit 30 Mil. Einwohnern umfaßt, zur Entscheidung kommen könnte, muß man indessen annehmen, daß derselbe auf alle norddeutschen Staaten werde ausgedehnt sein, so wie die Begebenheiten der letzten Jahre es nicht unwahrscheinlich gemacht haben, daß es in einer nicht gar fernen Zukunft wirklich der Fall sein wird.

Dieser deutsche, oder wie er auch genannt wird preussische, Zollverein geht von dem Grundsatze aus, daß alle daran theilnehmenden Staaten dieselbe allgemeine Zollgesetzgebung und dieselben Zollsätze gegen das Ausland annehmen sollen, während sie eine jede Zollcontrole für den Waarenverkehr an den Grenzen dieser einzelnen Länder unter einander aufheben sollen, und erlauben, daß alle Waaren, die die Grenze eines zum Verein gehörenden Staates gegen das Ausland passirt und dort die gebotenen Abgaben erlegt haben, frei von dem einen Orte zum anderen in dem Verein gehen, dessen ganzes Gebiet auf diese Weise hinsichtlich des Handels als ein großes Inland betrachtet wird. Alle Zollabgaben werden in der Regel so betrachtet, als wären sie in eine gemeinschaftliche Kasse geflossen, und werden unter die einzelnen Staaten im Verhältniß zu ihrer Größe und ihrer Volksmenge getheilt. Ueber die Bestimmung dieser allgemeinen Zollgesetzgebung und der gemeinschaftlichen Zollansätze einigt man sich in Conferenzen, an denen die verbundenen Länder Theil nehmen.

Der Verein sucht den wichtigsten Theil seiner Zolleinnahme in einer Auflage auf solche fremde Consumtionsgegenstände, von denen ähnliche entweder gar nicht oder doch auf jeden Fall nur in einem sehr beschränkten Umfange im Inlande producirt werden, als Zucker, Thee,

Reis, Südfrüchte u. s. w. Die hierauf ruhenden Abgaben sind sehr hoch und übersteigen bei weitem die entsprechenden in Schleswig*). Dagegen sind die Consumtionsgegenstände, deren ähnliche im Inlande hervorgebracht werden, als Korn, Fettwaaren, Bier, Branntwein u. s. w. größtentheils sehr niedrig besteuert. Rohe Materialien zur Verarbeitung durch die Industrie können theils ganz zollfrei, theils gegen sehr geringe Abgaben eingeführt werden. Das Letzte gilt zum Theil auch für halbfabricirte Waaren, obgleich einige von ihnen doch höher besteuert sind als in Schleswig, welches namentlich der Fall ist mit Eisen, Garn u. s. w. Die eigentlichen Fabrik- und Manufactur-Waaren sind bei der Einfuhr in den deutschen Zollverein zum Theil sehr hoch angesetzt, und in der Regel viel höher als in Schleswig**).

*) Folgende Beispiele werden dies zeigen:

	Einfuhrzoll in Schleswig.	Der deutsche Zollverein.
Zucker roher 100 Pd.	1 Rbd. 64 Sk. u. 2 — 60 —	6 Rbd. 64 Sk.
— raffinirter	6 — 64 —	13 — 32 —
Kaffe	2 — 8 —	8 — 64 —
Thee	10 — 40 —	14 — 64 —
Reis	1 — und 1 — 80 —	2 — 64 —

**) Folgende Beispiele werden dies zeigen:

	Einfuhrzoll in Schleswig.	Einfuhrzoll im deutschen Verein.
Baumwollenwaaren 100 Pfd.	15 Rbd. „ Sk.	66 Rbd. 64 Sk.
Wollene Waaren	12 — 48 —	26 — 64 —
	25 — „ —	40 — 64 —
	33 — 32 —	66 — 64 —
Seidenwaaren	30 — „ —	73 — 32 —
		146 — 64 —
Galanteriewaaren	8 — 32 — à 33 — 32 —	66 — 64 —

Wenn die Frage aufgeworfen wird: in wieweit es für Schleswig nützlich sein würde sich dem deutschen Zollvereine anzuschließen, so muß man natürlicherweise von der Voraussetzung ausgehen, daß ein solcher Zutritt eine vollkommene Trennung zwischen dem Herzogthum und dem Königreiche mit sich führen müßte, so daß jenes in jeder commerciellen Hinsicht dem letzten gegenüber als zum Auslande gehörig betrachtet würde, wogegen auf der anderen Seite der Verkehr zwischen Schleswig und Holstein frei bleiben, und das letzte Herzogthum ebenfalls dem Zollvereine beitreten müßte. Dies ist klar, indem das Königreich unter solchen Verhältnissen Schleswig keine besonderen Begünstigungen zugestehen könnte, die nicht zugleich dem ganzen Zollvereine eingeräumt würden. Als die zweite Alternative wollen wir uns dagegen Holstein als mit dem Vereine verbunden denken, und wollen dessen nördlichste Grenze an der Eider annehmen, wovon es dann eine nothwendige Folge sein müßte, daß Schleswig ganz in den dänischen Zollverein aufgenommen werden und die Zollgrenze bei der Königsaue wegfallen müßte; denn eine ganz isolirte Stellung für Schleswig wäre nicht wohl möglich. Die dritte Alternative, die noch übrig ist, nämlich sowohl Holstein als Sleswig in das dänische Zollsystem einzuverleiben und keine Grenze nördlich von der Elbe zu haben, werden wir nicht aus den Augen verlieren, sondern näher untersuchen, nachdem wir zuvor die beiden anderen untersucht haben.

Wenn man nun dergestalt das Gebiet des deutschen Zollvereins für die schleswigschen Producte öffnete, so daß sie abgabenfrei dahin eingeführt werden könnten, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß das Herzogthum im

Allgemeinen dabei einen leichteren Absatz oder höhere Preise für seine landwirthschaftlichen Producte gewinnen würde, denn der Markt, der geöffnet werden würde, ist bereits gerade mit den Producten dieser Art so hinreichend versehen, daß er sogar einen Theil seines Ueberschusses an das Ausland abgeben kann; und in so weit unter einzelnen Conjuncturen ein guter Markt für Schleswigs Ausfuhrartikel in Deutschland gefunden werden könnte, würde dieser auch benutzt werden können, selbst wenn Schleswig nicht zum Vereine gehörte, da der in demselben geltende Einfuhrzoll für die hier besprochenen Artikel in der Regel sehr niedrig ist. Aus dem Vorhergehenden wird es auch klar sein, daß Schleswig zur Zeit nur eine geringe Ausfuhr nach den Ländern, die zum preußischen Zollverein gehören, gehabt hat, und der Grund hiefür ist offenbar in dem besprochenen natürlichen Verhältnisse und nicht in den Zollabgaben zu suchen. Selbst wenn die Hansestädte in den Verein aufgenommen würden, ist es nicht wahrscheinlich, daß dieses einen sehr schädlichen Einfluß auf den Absatz von Producten haben würde, den das Herzogthum dahin hat, denn theils würden die oben angeführten allgemeinen Gründe gegen einen solchen Einfluß wirken, und theils ist dieser ganze Absatz doch im Wesentlichen nur ein Transit nach anderen Ländern außerhalb des Zollvereins, welcher bei dem Eintritt der Hansestädte in den Zollverein wahrscheinlich so frei wie möglich gehalten werden würde.

Noch viel weniger wahrscheinlich ist es, daß Schleswigs Industrie würde Producte liefern können, die mit Vortheil auf dem deutschen Markte könnten abgesetzt werden. Es giebt nur sehr einzelne Industriezweige,

wie Oelmühlen, Seifensiedereien, vielleicht Glaswerke, von denen man dieses erwarten könnte, wogegen auf der anderen Seite die beginnende, und wie man aus dem Vorhergehenden sehen wird nicht ganz unbedeutende, Industrie des Herzogthums ernstlich bedroht würde ganz in seiner Entwickelung gehemmt zu werden, und wahrscheinlich in der freien Concurrenz mit den zum Theil unter glücklicheren Verhältnissen und mit größerer Kunde und Tüchtigkeit angefertigten deutschen Industrierzeugnissen zu Grunde gehen würde. Die **Producenten** der landwirthschaftlichen Gegenstände würden auf diese Weise wahrscheinlich nicht durch Schleswigs Eintritt in den Zollverein gewinnen, obgleich sie vielleicht auch keinen Verlust erleiden würden; wohingegen die Producenten von Industriegegenständen schwerlich bei der Concurrenz würden bestehen können, und wahrscheinlich Verlust erleiden müßten.

Wenn wir uns aber zu den **Consumenten** hinwenden, so wird das Verhältniß mehr verwickelt. Es ist schon oben gezeigt, daß der Einfuhrzoll für solche **Consumtionsgegenstände, von deren Producirung im Inlande nicht die Rede sein kann**, als Zucker, Thee, Reis, Kaffee, Cacao u. s. w. in dem deutschen Zollverein viel höher ist als in den Herzogthümern, und da der Verbrauch sehr groß ist, so würde die Summe, welche hiefür unter den neuen Verhältnissen mehr als unter den jetzigen bezahlt werden müßte, bedeutend sein. Für die oben beispielsweise genannten Gegenstände hat der Einfuhrzoll in Schleswig und Holstein 1847 ausgemacht 444,082 Rbd., während derselbe, berechnet nach dem deutschen Zollvereins Tarif, 1,447,540 Rbd. würde ausgemacht haben und also den wirklich erlegten Belauf mit über einer Million Rbth.

überstiegen haben; hiervon müssen nach der Volkszahl in den 2 Herzogthümern auf Schleswig 443,000 gerechnet werden, so daß die ganze vermehrte Ausgabe für Waaren dieser Klasse für dieses Herzogthum allein wenigstens auf über ½ Million Rbth. gerechnet werden kann. Da diejenigen **Gegenstände, welche theilweise im Inlande hervorgebracht werden können**, in dem deutschen Zollverein im Ganzen moderat besteuert und auf jeden Fall nicht Gegenstand für eine bedeutendere Einfuhr nach Schleswig sind, so würde die beregte Veränderung in der Stellung des Herzogthums in dieser Hinsicht keinen großen Einfluß auf die bestehenden Verhältnisse haben. Dagegen wird die Frage schwieriger mit Rücksicht auf gewisse Artikel, welche freilich nicht im Herzogthum selbst sondern im Zollvereine producirt werden, und welche also, würde Schleswig in denselben aufgenommen, als inländisch betrachtet werden müßten. Die wichtigsten dieser sind Wein, Branntwein und Taback, welche im Zollverein mit einem viel höheren Zolle als in Schleswig belegt sind, und zwar so, daß, während der Einfuhrzoll hier und in Holstein 1847 nur 142,680 Rbth. ausmachte, derselbe nach dem Tarife des Zollvereins 588,000 Rbth. ausgemacht haben würde, und von dem Unterschiede zwischen diesen beiden Größen muß man auf Schleswig circa 200,000 Rbth. rechnen. Freilich würde das Herzogthum, würde es dem deutschen Zollverein einverleibt, kaum dazu kommen, diese Gegenstände vollkommen so viel theuerer als jetzt zu bezahlen, wie der obige Belauf anzudeuten scheint, da sie zum Theil abgabenfrei von den zum Zollverein gehörenden Ländern selbst eingeführt werden würden; doch wird man diese Erleichterung nicht sehr hoch

schätzen können, wenn man bedenkt, daß auf diesen Gegenständen bereits eine inländische Productionsabgabe liegt, die sie vertheuert, und daß der hohe Einfuhrzoll den Fabrikanten einen Schutz gegen fremde Concurrenz bietet, der es ihnen möglich macht auf dem inländischen Markte hohe Preise für ihre Waaren zu erzwingen. Obgleich die rohen **Materialien zum Fabrikgebrauch und die Halbfabrikate** im Ganzen im Zollverein, wie in den Herzogthümern, niedrig besteuert sind, so tragen doch einzelne Artikel, die gerade Gegenstand für einen großen Verbrauch sind, in jenem einen viel höheren Zoll als in Schleswig. So würde dieses z. B. 1847 allein für Stangeisen nach dem Tarif des Zollvereins circa 80,000 Rbth. mehr bezahlt haben, als jetzt nach dem gegenwärtig geltenden Tarif wirklich erlegt worden. Angehend die **eigentlichen Fabrikate**, so ist es nicht möglich mit voller Gewißheit zu entscheiden, welchen Einfluß die Einverleibung Schleswigs in den deutschen Zollverein auf die Consumenten haben würde, obgleich es höchst wahrscheinlich ist, daß dieselbe auch mit Rücksicht hierauf ihnen eine nicht unbedeutend vermehrte Last auferlegen würde; denn es kann zwar einerseits nicht geleugnet werden, daß zur Zeit eine Menge deutscher Manufactur- und Fabrikwaaren eingeführt wird, wofür die Consumenten einen, im Ganzen freilich sehr moderaten, Zoll bezahlen müssen, der wegfallen würde, wenn Schleswig dem Zollverein einverleibt würde, andererseits aber würden die fremden Industrieproducte, welche auch unter den neuen Verhältnissen würden eingeführt werden, nach dem Tarife des deutschen Zollvereins einen viel höheren Einfuhrzoll zu erlegen haben, als nach dem jetzigen schles-

wischen; und, wenn auch künftig diese Einfuhr fremder Waaren zum Theil von Producten des Zollvereins würde verdrängt werden, weil diese in den Herzogthümern eine große Begünstigung vor jenen genießen würden, so würden sie doch nur für solche höhere Preise verkauft werden, wie sie der gegen das Ausland eingeräumte Schutz den Fabrikanten sich zu bedingen erlaubte. Man wird somit sehen, daß es unmöglich ist hier eine bestimmte Berechnung aufzustellen, weil alle die Daten, auf denen sie sich stützen sollte, höchst unsicher sind, es dürfte dennoch, wenn man alle Verhältnisse zusammenhält, viel wahrscheinlicher sein, daß die Consumenten verlieren, als daß sie gewinnen würden.

Während demnach der Anschluß Schleswigs an den deutschen Zollverein zum Theil zerstörend auf die inländischen **Producenten** einwirken und zum Theil ihnen ziemlich gleichgültig sein würde, würden die **Consumenten** für ihre Verbrauchsgegenstände eine zum Theil viel höhere Abgabe als jetzt zu entrichten haben, welche kaum, wenn man Alles zusammenfaßt, **geringer als 1 Mill. Rbth.** jährlich angesetzt werden kann.

Hiebei entsteht indessen die Frage, ob die **Staatskasse** nicht einen solchen Gewinn haben würde, daß sie im Stande sein würde durch andere Erleichterungen in den Abgaben den Consumenten die durch den Zoll ihnen auferlegte vermehrte Last zu erstatten? In dieser Rücksicht muß man erinnern, daß der deutsche Zollverein auf dem Grundsatz beruht, daß alle Zollintraden als in eine gemeinschaftliche Kasse geflossen angesehen werden, von welcher alle gemeinsamen Administrationsausgaben berichtigt werden, bevor sie unter die theilnehmenden Länder

nach der Größe der Bevölkerung vertheilt werden. Hievon ist es nun auf der einen Seite zwar eine Folge, daß die Ausgaben mit einem verhältnißmäßig kleineren Belauf auf denjenigen Staat fallen, der weitausgedehnte Küsten hat, wo die Controle schwierig und kostbar ist, aber auf der anderen Seite wird die Einnahme auch verhältnißmäßig kleiner für den Staat, der einen großen Verbrauch an fremden besteuerten Gegenständen hat. Wenn der Zoll in den Herzogthümern Schleswig und Holstein demnach im Jahre 1846, 1,765,000 Rbth. eingebracht hat, während die Ausgaben für die Administration u. s. w. c. 400,000 Rbth. oder ungefähr 22 pCt. der Einnahme betrugen, so haben die allgemeinen Administrationskosten in dem preußischen Zollverein in den letzteren Jahren nur 10 pCt. der Einnahme betragen. Wenn diese nun auch durch die speciellen Ausgaben, welche auf jedes Land für sich fallen, etwas vermehrt werden, so kann man sie doch kaum höher als zu 12 pCt. anschlagen; nimmt man ferner an, daß dieses auch in den Herzogthümern der Fall sein würde, so würden die Ausgaben nur c. 211,800 Rbth., die Ersparung also 188,200 Rbth. gewesen sein, von denen man 80,000 Rbth. auf Schleswig rechnen kann. Dagegen beträgt die Nettoprovenüe des Zolles in dem deutschen Zollverein nur c. 1 Rbth. 12 Schill. pr. Individuum, während sie in Schleswig und Holstein 1 Rbth. 60 Schill. ausmacht, oder 48 Rbß. weniger pr. Individuum, was sich im Ganzen für beide Herzogthümer auf 420,000 Rbth., oder für Schleswig allein auf 200,000 Rbth., beläuft. Da es nicht wahrscheinlich ist, daß das allgemeine Verhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe durch den Beitritt der Herzog-

Herzogthümer wesentlich verändert werden würde, oder daß die anderen theilnehmenden Staaten ihre Genehmigung dazu geben würden, ihnen günstigere Vertheilungsverhältnisse einzuräumen, als sie selbst haben, so würde das Resultat wahrscheinlich das folgende werden: **daß die schleswigsche Finanzkasse, ungeachtet ihre Administrationskosten vermindert würden, doch ungefähr 200,000 Rbth. von der Einnahme verlieren würde, welche sie jetzt vom Zolle hat, während die Einwohner diese Steuer mit einem ungefähr 1 Mill. Rbth. höheren Belaufe als jetzt entrichten würden und somit genöthigt werden im Ganzen 1,200,000 Rbth. an fremde Staatskassen zu bezahlen.**

Das Verhältniß, in das Schleswig durch den Beitritt zu dem deutschen Zollverein zu demselben kommen würde, würde, so wie es oben angedeutet ist, die Nothwendigkeit bedingen, daß **es in commercieller Hinsicht Dänemark gegenüber in dasselbe Verhältniß wie zu einem fremden Lande gestellt würde.** Ist es nun in dem Vorhergehenden gelungen, Schleswigs nahe Handelsverbindung mit dem Königreiche in ein einigermaaßen klares Licht zu stellen, so wird man auch nicht länger darüber im Zweifel sein können, welchen verderblichen Einfluß eine solche Veränderung auf dessen ganze materielle Wohlfahrt ausüben würde. Es ist nämlich wahrscheinlich, daß Schleswig wenigstens einen bedeutenden Theil seines Productenabsatzes nach dem Königreiche, welcher ungefähr auf 2½ Mill. Rbth. jährlich angeschlagen werden kann, einbüßen würde, denn es geht deutlich genug aus dem Vorhergehenden hervor, daß diejenige Ansicht grundfalsch ist, die eine gewisse Partei in den Herzog-

thümern geltend zu machen gesucht hat: nämlich, daß das Königreich der Zufuhr von da nicht entbehren könne und deßhalb genöthigt sein würde, selbst wenn die Herzogthümer dem deutschen Zollverein beitreten, die Zufuhr von dort besonders zu begünstigen. Das Königreich ist vollkommen im Stande die Zufuhr aus den Herzogthümern zu entbehren; es hat ihnen sogar vor dem Ausbruch des Aufruhrs mehr Butter, Speck, Felle und Häute, Wolle u. s. w. zugeführt, als es von dort bekommen hat (cfr. Anm. Pag. 14) und seit dem Ausbruche des Aufruhrs ist es fast gänzlich ohne Zufuhr von den Herzogthümern geblieben, ohne diesen Mangel wesentlich zu fühlen. Dagegen kann man nicht bezweifeln, daß Cappeln, Arnis und andern Oerteren in Schleswig der Verlust ihres Absatzes im Königreiche sehr fühlbar würde gewesen sein, wenn ihnen nicht die Verproviantirung der feindlichen Armeen außerordentliche Marktplätze verschafft hätte. Daß ein Abbrechen der Verbindung zwischen Schleswig und Dänemark viel verderblicher für ersteres als für letzteres sein würde, geht auch daraus hervor, daß der Absatz der Waaren des Herzogthums nach dem Königreiche 2 bis 3 Mal so groß ist, als umgekehrt, und daß die Ausfuhr von Dänemark zum größten Theil in solchen Producten der Landwirthschaft besteht, die leicht auf anderen Märkten Absatz fänden, wenn die schleswigschen geschlossen würden, während die Ausfuhr von Schleswig größtentheils in Industriproducten besteht, für welche es nirgends einen so vortheilhaften Markt als gerade im Königreiche finden würde. Würde Schleswig vom Königreiche getrennt, so ist es fast unzweifelhaft, daß es den wesentlichsten Theil seines ganzen selbstständigen

Handels verlieren würde, der besonders von Flensburg aus betrieben wird, da dieses fast die einzige Stadt ist, die directe Importe bekömmt, (doch muß man Holz, Eisen u. s. w. von den Ostsee-Ländern ausnehmen) und deren Handel nach dem Werthe im Jahre 1847 über 45 pCt. der ganzen Einfuhr des Herzogthums und über 36 pCt. der Ausfuhr betragen oder einen Umsatz von über 8 Mill. Rbth. gehabt hat. Diese Stadt würde unfehlbar ihren ganzen westindischen Handel verlieren, der einen jährlichen Umsatz von 1—1¼ Mill. Rbth. giebt und sich allein an diejenigen Begünstigungen knüpft, welche Flensburg nur so lange zugestanden sind, als es zum Inlande gehört; sowie ihre übrigen transatlantischen Expeditionen, die einen jährlichen Umsatz von ¼—½ Mill. Rbth. geben und nicht allein mit den Begünstigungen in Verbindung stehen, die dänische Handelsgesetze diesen Handelsumsätzen einräumen, sondern auch mit der Erlaubniß, die eingeführten Producte abgabenfrei auf den Märkten des Königreichs abzusetzen, aller Wahrscheinlichkeit nach aufhören würden. Endlich würde das Herzogthum seinen isländischen und grönländischen Handel gänzlich verlieren, da derselbe nur mit inländischen Fahrzeugen betrieben werden kann. Schleswigs Handel würde somit jede Selbstständigkeit verlieren und zu einer vollkommenen Abhängigkeit von den Hansestädten herabsinken; während es jeden falls lange dauern würde, bevor Schiffe unter deutscher Flagge sich im Auslande ein solches Ansehen als Frachtfahrer erwerben würden wie es die schleswigschen unter dem Dannebrog schon besitzen. Es eröffnet sich somit von allen Seiten Aussicht auf Verlust und Vernichtung für

Schleswig bei dem Eintritt in den deutschen Zollverein und der materiellen Trennung vom Königreiche.

Es ist somit bewiesen, daß ein vollkommener Beitritt zu dem deutschen Verein in Verbindung mit Holstein für die materiellen Interessen des Herzogthumes höchst schädlich sein würde. Es ist inzwischen so anerkannt, daß es vermeintlich überflüssig sein würde, hier weitere Beweise dafür anzuführen, daß Schleswig ebenso wenig in dieser wie in anderer Hinsicht in derselben Stellung zu Dänemark bleiben kann, die es bis jetzt vor dem Ausbruche des Krieges eingenommen hat, daß es nämlich weder ganz zu dem dänischen Zollverein gehörte noch ganz davon ausgeschlossen war. Es wird deßhalb wichtig zu untersuchen, welchen Einfluß es haben würde, wenn **Schleswig durch eine Zollgrenze von Holstein, was man sich dann als in den deutschen Zollverein aufgenommen denkt, getrennt würde, während die Grenze bei der Königsaue aufgehoben würde.**

Diejenigen Einrichtungen, die nothwendigerweise gemacht werden müßten, wenn die nördliche Zollgrenze und die Aufsicht an derselben ganz wegfallen sollte, würden nur sein, theils daß entweder das Herzogthum eine Brennereisteuer übernähme, welche der im Königreiche geltenden entspräche, oder daß das letztere seine Brennereien ungefähr auf denselben Fuß stellte, wie die schleswigschen, theils daß sämmtliche Zollsätze für fremde Waaren in beiden Landestheilen gleich gemacht würden. Diese würden die zwei einzigen absolut nothwendigen Bedingungen sein, da die im Königreiche geltende Einfuhr-, Consumtions- und Vermahlungs-Abgabe, die ganz **verschieden von der Branntweinproductionssteuer ist**, directe nichts

mit der Zollgrenze zu thun hat, weil diese Steuer, wie bekannt, nur eine Abgabe für die **Städte** ist, die ebensowenig auf den Landdistricten in dem Königreiche lastet, wie die **Rede davon sein könnte, oder je ernstlich gewesen ist, sie in den Herzogthümern einzuführen,** und hieran könnte zur Zeit um so viel weniger gedacht werden, als man sie schon lange als eine an und für sich unzweckmäßige Besteuerung betrachtet hat, von der man bestimmt erwarten kann, daß sie bald im Königreiche abgeschafft werden wird.

Was zuvörderst **die auf den Brennereien lastende Abgabe** anbelangt, so hat die Erfahrung nicht nur im Königreiche sondern auch in anderen Ländern, wo sie eingeführt ist, und besonders in Preußen, das stets von denjenigen, die dieser Sache am meisten zuwider sind, als Beispiel angeführt wird, hinlänglich bewiesen, daß dieselbe nicht allein in sittlicher sondern auch in finanzieller Hinsicht eine sehr zweckmäßige Art der Besteuerung ist. Dadurch daß der Branntwein etwas vertheuert wird, wirkt sie einem übertriebenen Gebrauch desselben entgegen, und dadurch, daß sie von den Fabrikanten erlegt wird, wird sie wenig drückend und fast unbemerkbar, während sie, da sie auf einer Waare ruht, die in ziemlich großer Menge verbraucht wird, dem Staate eine bedeutende Einnahme giebt. Zugleich hat die Erfahrung genugsam bewiesen, und besonders zeigt dies sich in Preußen, daß diese Abgabe auf eine solche Weise regulirt werden kann, daß sie nicht wesentlich störend in den Betrieb eingreift und eine solche zweckmäßige Verbindung des Brennereibetriebs mit der Landwirthschaft, die im Interesse der letzteren begründet ist, nicht verhindert, sowie sie auch so weit davon entfernt

ist auf die technische Seite des Betriebes störend einzuwirken oder dessen Umfang zu beschränken, daß sich fast überall das Entgegengesetzte gezeigt hat, namentlich auch in Schleswig und Dänemark, indem die besteuerten Brennereien im letztgenannten Lande viel vollkommener und in größerer Ausdehnung getrieben werden, als die unbesteuerten in Schleswig, und eine jede Erhöhung der Steuern im Königreich fast stets von einer entsprechenden Verbesserung im Betriebe der Brennereien begleitet gewesen ist. Selbst also, wenn man ganz von dem Grunde, weshalb wir uns diese Abgabe in dem vorliegenden Falle als in Schleswig eingeführt gedacht haben, absehen wollte, ist es doch höchst wahrscheinlich, daß das Herzogthum, ganz sich selbst überlassen, es mit seinen eignen Interessen übereinstimmend finden würde, seine Brennereien zu besteuern und die dadurch gewonnene Einnahme dazu zu verwenden, andere mehr drückende Abgaben aufzuheben. Es kann natürlich nicht die Meinung sein, daß irgend eine andere Anwendung stattfinden sollte, indem man sicherlich nie fordern würde, daß der dänisch-schleswigschen Finanzkasse diejenige vermehrte Einnahme, die eine Brennereisteuer in Schleswig geben würde, zufließen sollte, ohne daß dem Herzogthum auf andere Art eine passende Moderation in den auf demselben lastenden Abgaben zu gute käme. Sollte nun Schleswig, ungeachtet Alles dessen, gegen jedes Erwarten sich weigern die hier behandelte Steuer anzunehmen, so würde die Aufhebung der Zollgrenze nur möglich sein, wenn das Königreich seine Brennereisteuer aufhöbe, aber eben sowie dieses an und für sich unzweckmäßig sein würde, so würde es auch nach einem kostbaren Kriege für die Finanzkasse unmöglich sein die daraus fließende Ein-

nahme zu entbehren oder für die Steuerpflichtigen auf eine andere Weise diesen Verlust zu erstatten.

Betreffend die Gleichstellung der Zollsätze, würden die Herzogthümer Schleswig nnd Holstein 600 à 650,000 Rbth. mehr an Zoll für die in dieselben eingeführten fremden differenzzollpflichtigen Waaren erlegt haben, als wirklich bezahlt ist, wenn die Abgabe nach dem im Königreiche geltenden Tarif berechnet worden wäre anstatt nach den niedrigeren Sätzen der Herzogthümer. Von dieser Summe muß man annehmen, daß auf Schleswig 200 à 250,000 Rbth. fallen. Wenn die Gleichstellung durch eine Erhöhung der schleswigschen Zollsätze auf die des Königreichs hervorgebracht werden sollte, so würde also das Herzogthum so viel mehr als angegeben zu erlegen haben für die Waaren, welche es bisjetzt vom Auslande bekommen hat, außer dem, was es für die holsteinischen Waaren, welche jetzt abgabenfrei eingehen, zu bezahlen haben würde. Eine solche Belästigung ist lange nicht so groß als die, welche die Consumenten bei der Einverleibung Schleswigs in den deutschen Zollbund treffen würde, wobei diese zugleich vernichtend für die Producenten sein würde, sowohl weil ihre Verbindung mit dem Königreiche aufgehoben, als auch weil ihre Producte einer freien gefährlichen Concurrenz mit Deutschland preisgegeben werden würden. Die Wahl würde deßhalb für Schleswig nicht zweifelhaft sein, aber es ist doch nicht zu leugnen, daß die Last in dieser Hinsicht nicht geringe sein würde. Indessen kann man nach einer genauen Untersuchung der Sache mit Gewißheit sagen, daß eine solche Erhöhung des Zolles so gut wie garnicht Statt finden würde, indem die Gleichstellung nicht noth-

wendig durch eine einseitige Erhöhung von Schleswigs Seite sondern durch ein gegenseitiges Entgegenkommen dieses und des Königreichs erreicht werden könnte, besonders da man schon längst erkannt hat, daß hier mehrere der besprochenen Waaren zu hoch besteuert sind, und deßhalb die Herabsetzung schon successive begonnen hat, so daß es als unzweifelhaft angesehen werden kann, daß die neuen Abgaben jeden Falles auf passende Mittelgrößen zwischen denen, die zur Zeit in den verschiedenen Ländern gelten, bestimmt werden würden, so wie es überhaupt bestimmt vorausgesetzt werden kann, daß die neuen Verhältniße unter steter Hinsicht auf beide Landestheile regulirt werden würden, während es durchaus nicht wahrscheinlich ist, daß dieses der Fall sein würde beim Eintritt Schleswigs in den deutschen Zollverein, in welchem es nur einen sehr kleinen Bruchtheil ausmachen würde im Verhältnisse zu den anderen Ländern, die schon dazu gehören oder die noch hineinkommen würden, bevor von Schleswigs Eintritt die Rede sein könnte, indem die 362,000 Einwohner des Herzogthums nur ungefähr 0,8 pCt. der 40 Mill. des Vereins ausmachen würden. Schleswig würde nicht allein die oben entwickelten wichtigen materiellen Verbindungen mit dem Königreiche beibehalten, sondern diese würden nicht unwahrscheinlich durch die größere Freiheit, die dem ganzen Verkehr geschenkt werden würde, bedeutend erweitert werden. Es ist schon oben bewiesen, daß die Nettoprovenüen der Zollabgaben in den Herzogthümern ungefähr mit 1 Rbth. 64 Sch. auf jedes Individuum fallen, während sie im Königreiche fast 1 Rbth. 74 Sch. pr. Individuum aus-

machen*). Dieser Unterschied ist an sich nicht bedeutend, und würde wahrscheinlich ganz verschwinden, wenn die Zollsätze gleichgestellt würden, so daß man, ohne einem der Landestheile zu nahe zu treten, ihnen die gesammten Intraden, einem Jeden besonders nach der Volksgröße, zu Gute rechnen könnte.

Rücksichtlich Schleswigs **Ausfuhrhandel** könnte es übrigens bei dem ersten Anblick scheinen als wäre zu befürchten, daß derselbe leiden würde, wenn die norddeutschen Plätze an der Ost- und Nordsee einem anderen Zollsystem als das Herzogthum angehörten. In dieser Hinsicht muß man indessen erinnern, daß von Schleswigs Ausfuhr, welche 1845 zu einem Werthe von 7 Millionen Rbth. geschätzt wurde, für 2,833,000 Rbth. Waaren nach Dänemark gingen, und daß Handelsgegenstände für 2,216,000 Rbth. von Plätzen an der Ostseite des Herzogthums größtentheils nach anderen, als fremden deutschen Oertern geführt wurden. Von dem Reste der Einfuhr, von der Westküste Schleswigs und den Küsten an der Eider, ging freilich ein Theil nach den Hansestädten, aber man muß nicht vergessen, daß dieser theils in der Art Gegenstände bestand, die in dem deutschen Zollverein niedrig besteuert sind und deßhalb wahrscheinlich auf ihren bisjetzigen Märkten Absatz würden finden

*) Im Jahre 1846, das letzte, für welches eine detaillirte Rechnung vorliegt, war der Bruttobelauf der Zollintraden im Königreiche 3,065,887 Rbth. Die Administrationsunkosten für Zoll- und Consumtionswesen machten 771,573 Rbth. aus, wovon man annehmen kann, daß wenigstens 100,000 Rbth. auf das Consumtionswesen fallen, so daß der Nettoüberschuß des Zolles 2,394,314 Rbth. für 1,350,327 Einwohner wird.

können, selbst wenn diese in den Verein aufgenommen würden, theils daß diese Waaren zum Theil nur über die Hansestädte nach anderen fremden Ländern außerhalb des Zollvereins transitiren und theils endlich daß es höchst wahrscheinlich ist, daß die Hansestädte, wenn sie in den Zollverein einträten, besondere Erleichterungen rücksichtlich des Transithandels im Allgemeinen bekommen würden, welche dann auch diesem speciellen schleswigschen Handel zu Gute kämen. Es ist deßhalb, wenn man Alles zusammenfaßt, nicht wahrscheinlich, daß Schleswigs Ausfuhrhandel unter den supponirten neuen Verhältnissen einigen Abbruch erleiden würde, sowie man auch nicht unbemerkt lassen muß, daß der Ausfuhrzoll für den wichtigen Artikel Vieh im Königreiche bereits gehoben ist, während er in Schleswig noch erlegt wird.

Was dagegen die **Beschränkung des freien Verkehrs zwischen Holstein und Schleswig** betrifft, der durch eine Zollgrenze zwischen ihnen hervorgerufen werden würde, so kann man nicht leugnen, daß sie auf dieselbe Weise gefühlt werden würde, wie eine jede Beschränkung dieser Art, die eingeführt würde, wo bis jetzt Freiheit geherrscht hat. Sie würde namentlich im täglichem Verkehr von Allen gefühlt werden, die an der Grenze wohnen und es würde längere Zeit hingehen, bevor sie sich daran gewöhnten sich mit Ruhe in dieselbe zu finden, allein auf der andern Seite würde man kaum mit Grund behaupten können, daß sie wesentlich schädlich auf Schleswigs materielle Interessen wirken würde, indem beide Herzogthümer in ihrer natürlichen Beschaffenheit, Entwickelung und Production so viel Aehnlichkeit mit einander haben, daß man annehmen muß, daß der Waarenumsatz,

der zwischen ihnen Statt findet, wenigstens von Schleswigs Seite mehr zum Zwecke hat einen verschiedenartigen localen Bedarf auszugleichen, als einem größeren allgemeinen Drang abzuhelfen, der nicht seine Befriedigung ungefähr eben so leicht auf andere Weise finden könnte. Dazu kömmt, daß die Abgabensätze, die nach beiden Zollsystemen auf denjenigen Waaren haften würden, von denen man annehmen muß, daß sie besonders Gegenstand für diesen Umsatz werden würden, nicht so hoch sind, daß sie sehr drückend werden könnten.

Es ist zunächst die Absicht dieser Bemerkungen gewesen Schleswig seine Stellung anzuweisen und darzuthun, daß dessen wahres Interesse sich an den Norden knüpft, selbst wenn Holstein einen anderen Weg gehen sollte. Doch gleichen sich beide Herzogthümer im Uebrigen so sehr in ihrer ganzen Natur und Entwickelung, daß die Gründe, welche für Schleswigs Anschluß an den dänischen Zollverein im Vergleich mit dem deutschen hervorgehoben sind, zum Theil auch auf Holstein Anwendung finden; denn obwohl dieses Herzogthum nicht blos in politischer und nationaler, sondern auch in materieller Hinsicht viel mehr als Schleswig an Deutschland geknüpft ist, und deßhalb auch viel mehr als Schleswig dabei leiden würde, wenn die angrenzenden norddeutschen Länder in den preußischen Zollverein einträten, ohne daß es selbst mitfolgte; obwohl es nicht einen so selbständigen Handel als Schleswig hat, der mit Vernichtung bedroht würde, wenn es von Dänemark losgerissen würde; und obwohl es nicht einen so großen Zwischenhandel mit dem Königreiche als Schleswig hat und deßhalb bei dem Abbruche desselben nicht so viel leiden würde, so sind doch

dessen Verbindungen mit Dänemark so zahlreich, daß ein Abbruch derselben viele Nahrungszweige mit dem Untergange bedrohen würden, so hat es doch eine größere Industrie als Schleswig, die wesentlich durch ihren Absatz auf dem Markte des Königreichs besteht, und es würden die finanziellen Verhältnisse sowohl für die Steuerpflichtigen wie für den Fiscus bei einem Anschluß an den deutschen Zollverein sich ungefähr eben so ungünstig für Holstein als für Schleswig stellen.

Rothe, Viggo

In wie fern es für Schleswig vortheilhaft sein würde dem deutschen Zollvereine beizutreten

Kopenhagen 1850